WIENER ZEITSCHRIFT

FÜR DIE

KUNDE DES MORGENLANDES.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIRT

VON

J. KARABACEK, D. H. MÜLLER, L. REINISCH

LEITERN DES ORIENTALISCHEN INSTITUTES DER UNIVERSITÄT.

XII. BAND.

WIEN, 1898.

ALFRED HÖLDER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER.

PARIS
ERNEST LEROUX.

OXFORD
JAMES PARKER & Co.

LONDON
LUZAC & Co.

TURIN
HERMANN LOESCHER.

NEW-YORK
LEMCKE & BUECHNER
(FORMERLY B. WESTERMANN & Co.)

BOMBAY
EDUCATION SOCIETY'S PRESS.

Historische Glossen zu den alttürkischen Inschriften.[1]

Von

J. Marquart.

1. In den bisherigen Erörterungen über den Ursprung der alttürkischen Schrift auf den jüngst entdeckten Denkmälern der Mongolei, sowie denen vom Jenissei sind mehrere Nachrichten, die für die Geschichte jener Schrift, sowie für andere, mit jenen Denkmälern zusammenhängende Fragen nicht ganz ohne Belang sein dürften, bisher meines Wissens unberücksichtigt geblieben. Dieselben finden sich in dem der Hauptsache nach im Jahre 377 H. (987/8) vollendeten Fihrist des Muḥammad b. Isḥāq al Warrāq al Baγdādī, genannt Ibn Abū Ja'qūb an Nadīm (ed. Flügel, 1871) und sind zum Theil bereits von Gustav Flügel in seinem Werke über Mānī bekannt gemacht worden.

In dem Abschnitt über die verschiedenen Schriftarten berichtet der Verfasser nach der chinesischen auch über die Schrift der Manichäer, sowie die von Soγd.

1) p. ١٧, 10:

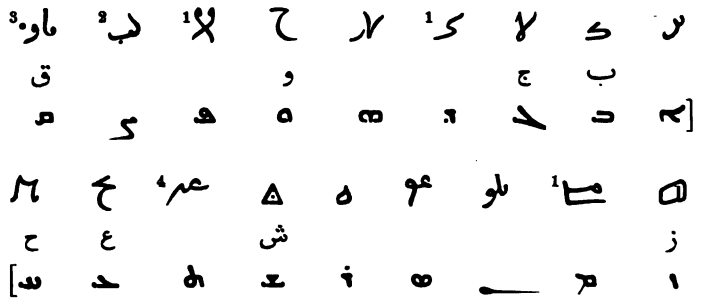
الكلام على القلم المنانيّ

الخطّ المنانيّ مستخرج من الفارسيّ والسريانيّ استخرجهُ مانى كما انّ المذهب مركّب من المجوسيّة والنصرانيّة[2] وحروفه زائدة على حروف العربيّة

[1] Dieser Aufsatz ist im October vorigen Jahres an die Redaction abgegangen. Barthold's Abhandlung ‚Die historische Bedeutung der alttürkischen Inschriften', Anhang zu Radloff, *Die alttürkischen Inschriften der Mongolei*, Neue Folge, 1897 ist mir erst im März d. J. zugänglich geworden, konnte daher nicht mehr berücksichtigt werden, ebensowenig G. Devéria's Aufsatz im *Journ. as.*, nov.-déc. 1897, p. 445—484.

[2] Vgl. p. ٣٢٨, 24 f.

وبهذا القلم يكتبون اناجيلهم وكُتُب شرائعهم واهل ما وراء النهر وسمرقند بهذا القلم يكتبون كتب الدين ويسمّى ثُمّ قلم الدين وللمَرْقيونيّة قلم يختصّون به اخبرنى الثقة انّه رآه قال ويشبه المنانىّ الّا انّه غَيْرِه وهذه أحرف المنانىّ



ولهم صورة الحروف[5] تختلف منها انّهم يكتبون الصاد ﻟ والميم ﻣ[1] والحاء ﺣ والكاف ﻛ[6] والقاف ﻗ[7] والهاء ﻫ[1]

d. h.

Bericht über den manichäischen Schriftcharakter.[8]

Der manichäische Schriftcharakter ist abgeleitet aus dem Persischen und Syrischen, und zwar von Mānī, gleichwie die Lehre combinirt ist aus dem Magierthum und Christenthum. Die Buchstaben übersteigen die Zahl der Buchstaben der arabischen Schrift. Mit dieser Schrift schreiben sie ihre Evangelien und die Bücher ihrer Canones. Die Einwohner von Transoxiana und Samarkand schreiben in dieser Schrift die Religionsbücher. Sie heisst dort Religionsschrift. Die Markioniten haben einen eigenthümlichen Schriftcharakter, den mein Vertrauensmann, wie er mir erzählt, gesehen hat. Er bemerkte: er

[1] Die Var. von Cod. V. habe ich nicht berücksichtigt.

[2] Daneben die Var. لعب. Dass dieser Buchstabe dem ص entspricht, zeigt die Variante Z. 10.

[3] Dass dieser Zeichencomplex ein ق darstellen soll, zeigt die Variante unten.

[4] Daneben die Var. عص.

[5] Ed. والحروف.

[6] Cod. V. كحم.

[7] Cod. V. ولامه.

[8] Vgl. die Uebersetzung von FLÜGEL, *Mānī, seine Lehre und seine Schriften*, S. 167.

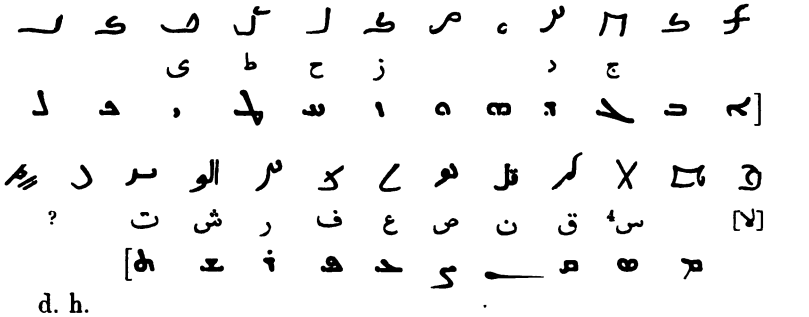
ähnelt dem manichäischen Schriftcharakter, ist aber anders als dieser. Folgendes sind die Buchstaben des manichäischen Schriftcharakters: (s. oben).

Sie haben auch noch eine abweichende Art von Buchstaben; dazu gehört, dass sie schreiben: das Ṣād ـلـ, das Mīm ـمـ, das Ḥā ـھـ, das Kāf ـكـ, das Qāf ـقـ, und das Hā ـھ.

2) p. ١٨, 1 ff.:

الكلام على قلم الصُغْد

قال الثقة دخلتُ بلد الصغد وهى بناحية ما وراء النهر* وتسمّى الصُغد[1] ايران الاعلى ولهم حاضرة الترك وقصبتها تسمّى نُويكت[2] قَالَ واهلها ثنويّة ونصارى ويسمّون الثنويّة بلغتهم آجاريك[3] وهذا مثال خطّهم



d. h.

Bericht über den Schriftcharakter von Soγd.

Der Vertrauensmann erzählte: Ich kam in's Land Soγd, das in der Gegend von Transoxiana liegt (Soγd heisst auch Ober-Eran).[5] Sie haben ansässige Türken, deren Hauptstadt Nawīkat heisst. (Er fährt fort:) Die Einwohner sind Dualisten und Christen und sie nennen die Dualisten in ihrem Dialect *ǎčārīk*. Folgendes ist ein Beispiel ihres Ductus (s. o.).

---

[1] Ed. ويسمى صغد.

[2] H. تركت, P. تركت, V. تركت, ed. قرنكت; unten p. ٣٣v, 28 C. H. بنويكت, L. بنو تكث, V. بنى تكت.

[3] Ed. اجاركف, p. ٣٣v, 28 H. اجادى, L. االجارى, V. آجادى, ed. اجارى.

[4] So = س wird die arabische Beischrift am ehesten aufzufassen sein.

[5] Vgl. meine ‚Beiträge zur Geschichte und Sage von Eran' *ZDMG.* 49, 629f.

Ich habe die beiden Alphabete herzustellen versucht, soweit es ohne Einsicht der Handschriften, lediglich nach dem gedruckten Texte möglich war, und die entsprechenden syrischen Buchstaben dazu gesetzt. Die beigeschriebenen arabischen Aequivalente entbehren in beiden Alphabeten der diakritischen Punkte. Das manichäische Alphabet war vor seiner Uebernahme durch anNadīm bereits durch mehrere Hände gegangen, wodurch es kam, dass die ursprünglich untergeschriebenen arabischen Aequivalente hinter die manichäischen Buchstaben gesetzt wurden. So entstand der Schein, dass das manichäische Alphabet mehr Buchstaben zähle als das arabische, was schon a priori unwahrscheinlich ist. Es besass vielmehr mit den ohne Zweifel blos zufällig ausgefallenen Buchstaben ם, י, ך und ל 22 Buchstaben, wie die übrigen aramäischen Alphabete. Das sogdische Alphabet umfasste 22 einfache Zeichen in einer vom gewöhnlichen aramäischen Alphabet etwas abweichenden Reihenfolge. Dazu kam noch eine Ligatur und drei unbekannte Zeichen, die zum Theil vielleicht Interpunctionszeichen darstellen. Diese Schrift kann also nicht mit der von oben nach unten gelesenen, aus 32 Zeichen bestehenden Schrift von *Su-li* (pahl. *Sūlīk*, die persische Form für das einheimische *Soγd*), dem Lande vom Flusse Čui bis zur Stadt Kišš identificirt werden, von welcher Hüan-čuang, *Mémoires* II, 13 berichtet. Ob die vorliegende Anordnung der beiden Alphabete beabsichtigt oder wenigstens theilweise blos zufällig entstanden ist, wird sich vorläufig nicht entscheiden lassen.

Der aramäische Ursprung der beiden Alphabete liegt namentlich beim sogdischen klar zutage. Man vergleiche besonders auch die charakteristischen Zeichen für ר und ר, die ein umgekehrtes aram. ל darstellen. Es ist jedoch nicht meine Absicht, hier auf den Zusammenhang der beiden Alphabete mit anderen aramäischen Schriftarten näher einzugehen. Dass keines der beiden Alphabete das unmittelbare Vorbild der alttürkischen Schrift gebildet haben kann, lehrt ein Blick auf die Schrifttafeln bei THOMSEN, *Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées*, p. 9, und DONNER, *Sur l'origine de l'alphabet turc du Nord de l'Asie*. Doch ist z. B. die Uebereinstimmung des

◇ □ etc. = *š* der Jenissei-Inschriften[1] mit dem manichäischen △ zu auffällig, um an blossen Zufall zu glauben. Die manichäische Schrift war nach dem ersten Bericht in Transoxiana die religiöse Schrift. Daraus folgt, dass das sub 2 mitgetheilte Alphabet die bürgerliche Schrift von Sogd war.

3) Zur Ergänzung der beiden obigen Berichte dient eine andere Erzählung im Fihrist, p. ٣٣٧, 12 ff., deren Mittheilung von grossem historischen Interesse sein dürfte:

قطعة من اخبار المنانيّة وتنقّلهم فى البلدان واخبار رؤسائهم

اوّل من دخل بلاد ما وراء النهر من غير السمنيّة من الأديان المنانيّة وكان السبب فيه انّ مانى لمّا قتله كسرى وصلبه وحرّم على اهل مملكته الجدل فى الدين جعل يقتل اصحاب مانى فى اىّ موضع وجدهم فلم يزالوا يهربون منه الى ان عبروا نهر بلخ ودخلوا فى مملكة خاقان[2] فكانوا عنده وخاقان[2] بلسانهم لقب يلقّبون به ملوك الترك * فلم تزل[3] المنانيّة بما وراء النهر الى ان انتشر امر الفرس وقوى امر العرب فعادوا الى هذه البلاد وسيّما فى فتنة الفرس وفى ايّام ملوك بنى أميّة فإنّ خالد بن عبد الله القسرىّ كان يُعْنا بهم الّا انّ الرياسة ما كانت تعقد الّا ببابل فى هذه الديار ثم يمضى الرئيس الى حيث يأمن من البلاد وآخر ما انجلوا فى ايّام المقتدر فإنّهم لحقوا بخراسان خوفًا على نفوسهم فمن[4] ثَبَقى منهم ستر امره وتنقّل فى هذه البلاد وكان اجتمع منهم بسمرقند نحو خمس مائة رجل فاشتهر امرهم واراد صاحب خراسان قتلهم فارسل اليه ملك الصين واحسبه صاحب التغزغز[5] يقول انّ فى بلادى من المسلمين اضعاف مَن فى بلادك من اهل دينى وبحلف له إن قتل واحدًا منهم قتل الجماعة به واخرب المساجد وترك الأرصاد على المسلمين فى سائر البلاد فقتلهم[6] فكفّ عنهم صاحب خراسان

---

[1] Vgl. Donner, *Sur l'origine de l'alphabet turc*, p. 55 s.

[2] So V.; L خان und وجان, ed. خَان und وخان.

[3] Ed. فلما نزل.

[4] Ed. ومن.

[5] C. H. العرعر, V. البلغر.

[6] Besser wäre فتَقَتَّلهم.

واخذ منهم الجزية وقد قلّوا فى المواضع الاسلاميّة فأمّا مدينة السلام فكنتُ اعرف منهم فى ايّام مُعِزّ الدولة نحو ثلثمائة وأمّا فى وقتنا هذا فليس بالحضرة منهم خمسة انفس وهؤلاء القوم يسمّون آجارى[1] وهم برستاق[2] سمرقند والصغد وخاصّة بنويكت.[1]

d. h.

Bruchstück der Geschichte der Manichäer und ihrer Uebersiedlung in die Länder und der Geschichte ihrer Häupter.[3]

Die ersten von den Religionen, abgesehen von den Šamanen (Buddhisten), die Transoxiana betraten, waren die Manichäer. Die Veranlassung dazu war, dass, als Kisrà[4] den Mānī getödtet und ihn gekreuzigt und den Einwohnern seines Reiches die Disputation über die Religion verboten hatte, er die Anhänger Mānī's zu tödten pflegte, wo immer er sie fand. Da flohen sie ununterbrochen vor ihm, bis sie den Oxus überschritten und das Reich des Chāqān betraten und bei ihm blieben (Chāqān ist in ihrer Sprache ein Beiname, womit sie die Könige der Türken bezeichnen). Da blieben die Manichäer ununterbrochen in Transoxiana, bis dass die Macht der Perser sich auflöste und die Macht der Araber erstarkte. Da kehrten sie in diese Länder[5] zurück, besonders im Bürgerkriege der Perser[6] und in den Tagen der omaijadischen Fürsten. Denn Chālid b. 'Abdallāh alQasrī pflegte sich ihrer anzunehmen.[7] Jedoch die Würde des Oberhauptes in diesen Sitzen pflegte nur in Babylon verliehen zu

---

[1] s. oben S. 159, Anm. 2 und 3.

[2] Besser برساتيق.

[3] Vgl. die Uebersetzung von FLÜGEL, *Mānī*, S. 105 f.

[4] Gemeint ist Warahrān I (273—276); vgl. Tab. I, ٨٣٤, 13, NÖLDEKE, *Gesch. der Perser und Araber*, S. 47, N. 5.

[5] d. h. ins 'Irāq.

[6] Was unter diesem ‚Bürgerkrieg der Perser' gemeint ist, ist mir unbekannt. Doch nicht der Aufstand des al Muchtār in Kūfa (a. 66 H.)?

[7] Chālid stand selbst im Verdachte des Manichäismus (p. ٣٣٨, 4), da seine Mutter eine Christin war. Er ward Generalgouverneur von 'Irāq und Chorāsān unter Hišām b. 'Abd al Malik a. 105 H. (723/4 n. Chr.) Tab. II ١٤٦٨, ward im Jahre 120 H. (737/8) abgesetzt (*ibid.* ١٦٣٩) und im Jahre 126 hingerichtet (*ibid.* ١٧٨٠, 1 ff.).

werden,[1] dann pflegte das Oberhaupt in das Land zu wandern, wo es sich sicher fühlte. Was aber das anderemal anlangt, da sie auswanderten in den Tagen des alMuqtadir,[2] so begaben sie sich nach Chorāsān aus Furcht für ihr Leben; wer von ihnen also am Leben geblieben war, verbarg seinen Glauben und siedelte über in diese Länder. Es hatten sich nun in Samarkand gegen 500 Mann von ihnen versammelt. Da wurde ihre Sache ruchbar und der Herrscher von Chorāsān[3] wollte sie tödten. Da liess ihm der König von Čīn — ich vermuthe aber, dass es der Herrscher der Toγuzγuz war — sagen: ‚In meinem Lande sind dreimal soviele Muslime als in deinem Lande Anhänger meiner Religion' und schwören, wenn er einen von ihnen tödte, werde er dafür die Gesammtheit tödten und die Moscheen zerstören, und werde in den übrigen Ländern Leute zurücklassen, die den Muslimen auflauerten und sie tödteten. Da liess der Gebieter von Chorāsān von ihnen ab und nahm von ihnen die Kopfsteuer. Nun sind sie selten geworden an den islamischen Orten. Was die Stadt des Heils (Baγdād) betrifft, so kannte ich dort in den Tagen des Mu'izz addaula[4] gegen 300 von ihnen, in unserer gegenwärtigen Zeit aber befinden sich in der Residenz keine fünf Seelen von ihnen. Diese Leute heissen *āčārī*. Sie leben in den Rustāqen von Samarkand und Soγd und ganz besonders in *Nawīkat*.'

Der Anfang dieses Berichtes ist freilich ungenau; zur Zeit des Unterganges des Mānī gab es noch keinen Chākān der Türken, vielmehr stand Transoxiana damals (3. Jahrh. n. Chr.) unter verschiedenen

---

[1] Vgl. S. ٢٢٤, 7: ‚Die Würde des geistlichen Oberhauptes pflegte nur in Babylon legitim zu sein (zustande zu kommen) und es war nicht erlaubt, dass ein geistliches Oberhaupt anderswo war.' S. ٢٢٨, 25: ‚Die Würde des Oberhauptes ist (in unserer Zeit) nach Samarkand verlegt, und sie pflegen sie dort zu verleihen, nachdem sie (früher) nur in Babylon legitim gewesen war und ihr Herr befindet sich zu unserer Zeit dort.'

[2] Chalīfa von 295—320 H. = 907/8—932 n. Chr.

[3] Wahrscheinlich der Samanide Abū 'l Ḥasan Naṣr 301—331 (913/4—942/3).

[4] Aḥmad b. Abū Šagā' Bōja, der Gründer der Macht der Bōjiden, war Emīr al 'umarā mit dem Titel Mu'izz addaula seit 11. Gumādà I, 334 = 19. Dec. 945. Er nahm gleichzeitig den Titel Sulṭān an.

Fürsten mit dem Titel ‚Čau-wu', die mit den Fürsten der Kušan (Jüe-či) verwandt waren.[1] Selbst zur Zeit der Vernichtung der Mazdakiten durch Chosrau I. Anōšarwān a. 531 war von den Türken noch keine Rede, vielmehr befand sich Tochāristān und Transoxiana damals noch in den Händen der Hephthaliten. Dieser Anachronismus schliesst aber nicht aus, dass der Bericht für spätere, dem Verfasser näher liegende Zeiten wirklich zutrifft. Nach dem ersten Berichte diente die manichäische Schrift in Transoxiana als religiöse Schrift. Die Manichäer wurden daselbst mit einem der buddhistischen Terminologie entlehnten Ausdruck *āčārīk* (skt. *ācārja*) genannt. Einer ihrer Hauptsitze in Transoxiana, abgesehen von Samarkand, war *Nawīkat*. Diese Stadt, auch نُوَاكت *Nawā-kat* geschrieben, lag vier Par. östlich von der Hauptstadt des Chāqāns der Westtürken (nach Ibn Chord. genauer der Türgäš, arab. تُرْكَش), die am Ufer des Čui (chin. Su-je, alte Aussprache *Su-jab*) beim heutigen Toqmaq, westlich vom See Issyk-köl gelegen war.[2] Nawākat (bei Ibn Rusta ٩٨, 4 نُويكت) erscheint bei Tab. II, ١٥٨٢, ult. (a. 119 d. H. = 737 n. Chr.) geradezu als Residenz des Chāqāns der Türken,[3] anderwärts dagegen wird dieselbe genauer سوياب *Sūj-āb* genannt (II, ١٤٤١, 3, ١٥٩٦, 8). Letztere ist identisch mit der ‚Stadt des Flusses Su-je' bei Hüan-čuang II, 12, einem Sammelpunkt der Kaufleute aus allen benachbarten Reichen, und nicht zu verwechseln mit der Station سوياب, die nach Qodāma ٢٠٦, 10 drei Par. östlich von Nawākat lag und am Westufer des Sees Issyk-köl, da wo der Čui aus dem See austritt, zu suchen ist.[4] Nawākat war auch Sitz eines nestorianischen Metropoliten.[5]

[1] [S. jetzt meine ‚Chronologie der alttürkischen Inschriften' S. 58 ff.]

[2] Ibn Chord. ٩٩, 4. Qod. ٢٠٦, 5 ff. Vgl. DE GOEJE, *De muur van Gog en Magog*. 33 = Verslagen en Mededeelingen der koninklijke Akad. van Wetenschappen, Afd. Letterkunde, 3de Reeks, Deel V, p. 119. TOMASCHEK, *WZKM*. III, 107.

[3] Bei Mas. I, 289 wird eine Türkenresidenz عمات (?) genannt: ‚Es gibt keinen Chāqān der Türken mehr zu unserer Zeit, dem sich ihre Könige fügen würden, seitdem die unter dem Namen عمات bekannte Stadt zerstört ist, die in der Wüste von Samarkand liegt.' Was in بعمات steckt, wage ich nicht zu sagen.

[4] TOMASCHEK a. a. O.

[5] H. YULE, *Cathay*, p. CCXLV, 179.

Der erste Chagan der Westtürken, A-po-k'an (erwähnt a. 585 und 587, *Journ. as.*, 1864, 1, 499, 505—507), ursprünglich Chagan der nördlichen Gebiete (*ib.* 366, 493), hatte sein Winterlager sieben Tagreisen NW. von Jen-či oder Qarašahr und sein Sommerlager acht Tagreisen weiter gegen Norden, an der Nordseite von Turfan. Sein zweiter Nachfolger dagegen, Ta-man mit dem Thronnamen Ni-kue-Čulo-k'an (nach 600), residirte in dem alten Lande der U-siun, nach dem Flusse Ili zu. Bei der Theilung des Reiches zwischen Tüng-'o-še mit dem Thronnamen Ša-po-lo-*Tie-li-še*-k'an und Jo-ko-še mit dem Thronnamen I-pi-*Tu-lu*-k'an im Jahre 638 soll Letzterer die Länder westlich vom Ili erhalten und seine Residenz an der westlichen Seite des Gebirges Tsu-ko, gegen Tarāz zu, aufgeschlagen haben, während Tie-li-še-k'an die Länder östlich vom Ili erhielt.[1] Des Letztern Nachfolger dagegen, I-pi-Ša-po-lo-*Še-hu*-k'an, der von den westlich von der Stadt Sui-še (*Sui-jab*) sitzenden fünf Horden der Nu-ši-pit eingesetzt worden war, schlug sein Lager westlich vom Ili und nördlich vom Sui-ho-šui (d. i. dem Čui) auf (a. 640). Aber schon im Jahre 630 war *Su-še* (*Su-jab*) die Residenz des Chagans *I-pi-Šapo-lo-Se-Še-hu-k'an* (*Jabγu* Chagan, seit 628 n. Chr.), wie wir aus der Biographie des Hüan-čuang erfahren,[2] und im Jahre 634 wird sie als Grenze der Tuluk- und Nušipit-Horden genannt.[3] Bei Tabarī wird Sūjāb in den Jahren 103 H. (721/2 n. Chr.) und 119 H. (737) als Residenz des Chāqāns (So-lu, von der Horde Če-pi-ši, 715—737) vorausgesetzt, und in Sui-še-čing residirte auch sein Sohn und Nachfolger Ku-čo mit dem Thronnamen Tu-ho-sien-k'an, wie ausdrücklich berichtet wird.[4] Darnach steht der Annahme nichts im Wege, dass die Manichäer bereits im zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts mit den Westtürken am Sūjāb (Čui) in Berührung kamen.

[1] Deguignes, *Geschichte der Hunnen und Türken*, übersetzt von Dähnert 1, 590 f., 603.

[2] Hoei-li, *Vie et voyages de Hiouen-thsang*, trad. par Stan. Julien, p. 55 ss. Ueber die Chronologie vgl. Alex. Cunningham, *The ancient geography of India*, p. 563.

[3] S. Schlegel, *Die chinesische Inschrift auf dem uigurischen Denkmal von Kara-Balgassun*, 111. Deguignes, S. 602.

[4] Deguignes, S. 626.

Ueberlegt man die obigen Angaben des Fihrist, so wird man von selbst zu der Vermuthung gedrängt, dass die alttürkische Schrift in der Residenz der Westtürken, unter dem Einfluss der dortigen Manichäer entstanden sein werde. Natürlich könnte dann unter τὸ γράμμα τὸ Σκυθικόν, in welchem die von der türkischen Gesandtschaft im Jahre 568 nach Constantinopel mitgebrachten Briefe geschrieben waren,[1] nicht die alttürkische Schrift der Denkmäler verstanden werden. DONNER[2] bezieht auf die Türken auch eine Notiz des buddhistischen Pilgers *Sung-jun,* der im Jahre 518 n. Chr. die *Tuh-kiueh-'hun* westlich vom ‚fliegenden Sand' besuchte und erzählt, dass deren Schrift beinahe dieselbe sei wie die der Wei-Tataren (386—586).[3] DONNER hat sich zu dieser Combination durch BEAL verleiten lassen, der allerdings zu Tuh-kiueh-hun bemerkt: ‚The Eastern Turks. The 'Hun were a southern horde of the 'Tieh-lêi Turks'.[4] Allein die Tu-kiueh-hun, gewöhnlich *Tu-ku-hoen,* ältere Aussprache *Tu-ku-hun* genannt, welche westlich von Šen-si in der Gegend von Koko-nor ein Reich gegründet hatten, das von ca. 312—672 bestand, haben mit den Türken (Tu-kiue) nicht das Mindeste zu thun, sondern gehören gleich den Wei-Tataren zu den tungusischen Sien-pi.[5] Ob ferner jene Schrift identisch war mit der aus 13 Zeichen bestehenden Schrift, die ein buddhistischer Missionär in Centralasien unter dem Kaiser T'ai Wu-ti (424—451) fand, wie DONNER annimmt, wird sich schwer beweisen lassen. Noch weniger ist natürlich mit DONNER an nestorianischen Ursprung dieser Schrift zu denken.[6]

---

[1] Menander Prot. fr. 18 bei C. MÜLLER, *FHG.* IV 226a.

[2] ‚Sur l'origine de l'alphabet turc du Nord de l'Asie' (*Journal de la Société Finno-Ougrienne* XIV, 1), p. 18.

[3] SAM. BEAL, Si-yu-ki, *Buddhist records of the Western world,* I, p. LXXXV.

[4] BEAL l. l. n. 5.

[5] DEGUIGNES, *Gesch. der Hunnen und Türken,* Ergänzungsband 239 ff. [PARKER, *A thousand years of the Tartars,* 150 ff.]

[6] Völlig vermisse ich eine Angabe darüber, dass jenes Alphabet von 13 oder 14 Zeichen gerade bei den Uiguren, und zwar schon im 4. Jahrhundert, wie DONNER (p. 17. 19) behauptet, verbreitet war. Da mir jedoch das von DONNER citirte Werk von TERRIEN DE LACOUPERIE ‚Beginnings of writing in central and eastern Asia' un-

Wenn es im Pien-i-tien (*Journ. as.*, 1864, 1, 335) von den Türken heisst: ‚Les caractères de leur écriture ressemblent à ceux des barbares,' so ist dabei wohl eher an die primitiven Einschnitte in Holz zu denken, von denen ein anderer Bericht redet[1] und die wir auch bei den Žuan-žuan (den echten Avaren),[2] sowie bei den Hephthaliten,[3] ja noch in viel späterer Zeit bei gewissen Türken bezeugt finden (s. u.).

Freilich haben sich in der Nähe des alten Sūjāb (bei Tokmak und Pišpek) bis jetzt nur syrische Grabschriften nestorianischer Türken aus weit späterer Zeit (vom 13. Jahrh. ab), aber noch keine Inschriften in alttürkischer Schrift gefunden. Allein in der fünften Inschrift vom Choito-Tamir, Z. 3 (Radloff, *Die alttürkischen Inschriften der Mongolei*, 264) heisst es: ‚Wir, das Heer der Türgäš,' und ebenso wird in Nr. 3 (S. 262) das Türgäšvolk genannt. Diese beiden Inschriften sind also offenbar von Leuten des Stammes Türgäš geschrieben, der zum Reiche der Westtürken gehörte. Sämmtliche der leider noch sehr unvollkommen verständlichen Inschriften am Choito-Tamir, einem Nebenfluss des Orchon, sind in einer Art Cursivschrift geschrieben, die aber dennoch ältere Buchstaben aufweist, als die Denkmäler vom Orchon. Nr. 5 und Nr. 3 dürften mit Nr. 2 zusammengehören, in welcher von einem Zuge nach Biš-balyk (Pe-ting, Urumtsi) die Rede ist und die Radloff, S. 423, ins Jahr 696 setzt. Ich glaube aber, dass diese Inschriften sämmtlich in dieselbe Zeit gehören, und zwar entweder in die des Qutlug (= *Tačam*?[4] 682—692) oder in die seines Bruders Me-č'ue (693—716). Denn der Nr. 1, 3 genannte *Kül-čur* der Tarduš ist wohl ohne Zweifel

---

zugänglich ist, so muss ich darauf verzichten, auf die dort gesammelten Nachrichten über die Geschichte der Schrift in Central-Asien einzugehen. [Vgl. Parker, *A thousand years*, p. 186: ‚Their (der Türk) written language is like that of the Hu.']

[1] *Journ. as.*, 1864, 1, 351: ‚Ils n'ont point d'écriture, et pratiquent des entailles sur des plaques de bois pour faire des contrats.'

[2] Deguignes 1, 460.

[3] Specht, *Études sur l'Asie centrale*, 22 (Extrait du *Journ. as.* 1883).

[4] Radloff liest in Nr. 9, Z. 2 *bilgä bäg Tačam* (S. 267). Allein in dem Zinkdruck S. 266 ist das dritte Zeichen des Namens entschieden kein *m*, das zweite wohl ebensowenig ein č. Hieraus lässt sich also nichts entnehmen.

identisch mit *Kül-čur*, der bei der Thronbesteigung des Bilgä Chagan die Bege der Tarduš anführt II S. 13. Man muss annehmen, dass die Türgäš sich nach der Wiederherstellung des osttürkischen Reiches dem Qutlug oder seinem Bruder Me-č'ue freiwillig oder gezwungen unterwarfen.[1] Wir dürfen aber aus diesen Inschriften jedenfalls den Schluss ziehen, dass auch die Westtürken die alttürkische Schrift besassen, ja dieselbe bereits zu einer Art Cursivschrift ausgebildet hatten.[2] Von der Residenz der Westtürken aus würde sich auch sehr leicht die Verbreitung dieser Schrift zu den Kirgizen am Jenissei erklären. Ums Jahr 638 unterwarf der Chagan I-pi-Tu-lu-k'an die Kie-ku (Kyrgyzen), die sich von der Angara und dem Baikalsee bis an den Obi und Irtysch erstreckten, ja er drang noch weiter nach Norden und bezwang das Königreich Po-ma an der Mündung des Jenissei (DEGUIGNES, S. 603). Dass die Inschriften vom Jenissei im Allgemeinen einen älteren Schrifttypus aufweisen als die zwischen jenen und den Denkmälern vom Orchon etwa in der Mitte stehenden Inschriften vom Choito-Tamir, Ongin, As'chete u. s. w., spricht nicht gegen obige Vermuthung. Die Kirgizen vom Jenissei können sehr wohl den ursprünglichen Schriftcharakter längere Zeit festgehalten haben, während derselbe sich inzwischen bei den Türken weiter entwickelte. Erwägt man den Unterschied der Zeichen auf den Denkmälern vom Orchon (733 und 735) von denen auf dem Denkmal vom Ongin (a. 692?)[3] und auf den Felseninschriften vom Choito-Tamir (zwischen 682 und 692?), so wird man sich unschwer vorstellen können, dass auch in dem Zeitraum von 638—692 der in den Jenisseidenkmälern vorliegende älteste Schrifttypus sich zu dem der Inschriften vom Ongin, Choito-Tamir u. s. w. weiterbilden konnte.

Hier möge nun noch ein Bericht des Fihrist über die Türken angeführt werden.

[1] [Vgl. jetzt meine ‚Chronologie der alttürkischen Inschriften' S. 50 f.]

[2] [Inzwischen hat sich auch auf westtürkischem Boden im Thale des Talas eine Inschrift in alttürkischer Schrift gefunden, wie ich aus BARTHOLD, ‚Die historische Bedeutung der alttürkischen Inschriften' S. 14 ersehe.]

[3] RADLOFF, S. 247 f.

4) p. ٢٠, 1 ff.:

الكلام على الترك وما جانسها

فامّا الترك والبُلْغر والبُلْغار[1] والتُغُرْغُز[2] والخَزَر واللّان واجناس الصغار الاعين والمُفْرطى[3] البياض فلا قلم لهم يعرف سوى التُغُزْغُز[4] والتُبّت فانّهم يكتبون بالصينيّة والمنانيّة والخزر تكتب بالعبرانيّة والذى تأدّى الىّ من امر الترك ما حدّثنى به ابو الحسن محمّد بن الحسن بن اشناس قال حدّثنى خودحرار[5] التركىّ المكلىّ وكان من التوزونيّة[6] ممن خرج عن بلده على كبر وتنقّط[7] انّ ملك الترك الاعظم اذا اراد ان يكتب الى ملك من الاصاغر احضر وزيره وامر بشقّ نشّابة ونقش الوزير عليها نقوشًا يعرفها افاضل الاتراك تدلّ على المعانى التى يريدها الملك ويعرفها المرسَلُ اليه وزعم انّ النقش اليسير يحتمل المعانى الكثيرة وانّما يفعلون ذلك عند مُهادناتهم ومُسالماتهم وفى اوقات حروبهم ايضًا وذكر انّ ذلك النشّاب المكتوب عليه يحتفظون به ويفون من اجله والله اعلم'

d. h.

Bericht über die Türken und was ihnen gleichartig ist.

Was die Türken, Bulγar, Bulγār,[8] Toγuzγuz, Chazaren, Alanen und die kleinäugigen und übermässig weissen Rassen anlangt, so ist kein Schriftcharakter von ihnen bekannt mit Ausnahme der

---

[1] Codd. والبلغا.

[2] Ed. والبرغز. Dass hier die Toγuzγuz gemeint sein müssen, zeigt ihre Zusammenstellung mit den Chazaren als Schriftbesitzern im Folgenden.

[3] V. والمعزيطى. Wie Flügel II, 11 zu der Bemerkung kommt: ‚Wahrscheinlich والمقرطى zu lesen. So nennt wenigstens von Klaproth in seiner Schrift *Kaukasische Sprachen*, S. 11 ein Volk Mukrit,' ist mir unverständlich.

[4] Ed. البلغر. Vgl. die Varr. zu p. ٣٣٧, 23 (oben, S. 161, N. 5).

[5] P. خهود حرار, ed. جهود حرار. Die echte Namensform ist mir unbekannt.

[6] So Flügel; H. البورونية, V. المورنية.

[7] So Flügel; H. V. وينقط, P. وتنقط.

[8] Unter den بُلْغَر sind hier die Kuban-Bulgaren zu verstehen, deren Land bei Nikephoros ἱστ. σύντ. p. 33 ed. de Boor ἡ μεγάλη Βουλγαρία genannt wird. Sie werden auch bei Tab. I, ٨٩٥, 1. 16; ٨٩٦, 4 (wo zu lesen ist الخَزَر وبُلْغَر وبَلَنْجَر) und in der Form بُرْخان eb. ٩٠٠, 2 genannt. [Vgl. jetzt meine ‚Chronologie der alttürkischen Inschriften' S. 96 f.] بُلْغَار sind die Bulgaren an der Kama und oberen Wolga, deren König im Jahre 922 den Islām annahm.

Toγuzγuz (Uiguren)[1] und Tibetaner — denn (letztere) schreiben in chinesischer und (erstere) in manichäischer Schrift — und der Chazaren, die hebräisch schreiben. Was aber zu mir gelangt ist von der Gepflogenheit der Türken, verdanke ich einer Erzählung des Abū'l Ḥasan Muḥammad b. alḤasan b. Ašnās,[2] dem es خودجرار, der Türke vom Stamme Mongol مكل[3] erzählte, welcher zu den Leuten des Tūzūn[4] gehörte, die aus ihrem Lande in edlem Stolz und Aufwallung ausgezogen waren. Der Oberkönig der Türken liess nämlich, wenn er an einen von den Kleinkönigen schreiben wollte, seinen Wezīr[5] kommen und befahl ihm, einen Pfeil zu spalten. Der Wezīr grub dann darauf Gravirungen ein, welche die Vornehmsten der Türken kannten, und die den Sinn andeuteten, welchen der König beabsichtigte und der Adressat verstand, und er behauptete, dass die kleine Inschrift viele Bedeutungen zulasse. Sie thäten dies aber nur bei ihren Waffenstillständen und Friedensschlüssen, sowie in Kriegszeiten. Er bemerkte noch, dass sie diesen beschriebenen Pfeil wohl bewahren und seinetwegen den Vertrag halten. Doch Gott weiss es am besten!'

Hier wird also die Schrift der Toγuzγuz (Uiguren)[6] geradezu mit der manichäischen identificirt, offenbar weil man wusste, dass

[1] Dass es sich hier nur um die Toγuzγuz تغزغز handeln kann, deren Manichäismus vielfach bezeugt ist, nicht etwa um die ebenfalls als Manichäer betrachteten, aber erst später auftretenden bulgarischen Bogomilen, ergibt schon der Zusammenhang.

[2] Dieser Mann war offenbar ein Nachkomme des bekannten Türkensklaven, spätern Officiers des al Mu'taçim, *Ašnās* Ja'qūbī, *Geogr.* רסו, 4, genannt Tab. III, ורמ, 13 a 223 H. (837/8 n. Chr.).

[3] المكلّى specialisirt die Nationalitätsangabe, muss also der Name eines Türkenstammes sein. Es kann kaum etwas anderes darin stecken als der Name der *Mongolen* und es hat bei einem Araber nichts Auffälliges, diese als ‚Türken' bezeichnet zu sehen. Es ist dies wohl die erste ausdrückliche Erwähnung eines Mongolen.

[4] Der Türke *Tūzūn* tritt schon im Jahre 329 H. = 940/1 n. Chr. auf (AUG. MÜLLER, *Geschichte des Islāms* I, 566). Er floh im Jahre 330 = 941/2 zu den Hamdaniden, besetzte aber im Jahre 331 Baghdād und liess sich zum Emīr al umarā' ernennen und starb a. 334 (945/6) an Epilepsie.

[5] Türkisch يَنَال, alChuwārizmī, Mafātīḥ al 'ulūm, ed. VAN VLOTEN, p. ו׳, 4.

[6] Ueber die schon von REINAUD, *Introduction à la Géographie d'Aboulféda*, p. CCCLIX f. vertretene Identität der تُغُزُغُز *Toγuzγuz*, alttürk. *Toquz Oγuz* ,die

dieses Volk der manichäischen Religion anhing, während man seit Klaproth die uigurische Schrift allgemein aus der nestorianischen Estranghelāschrift abzuleiten pflegt. Dagegen zeigt sich der Verfasser gut unterrichtet, wenn er die Chazaren hebräisch schreiben lässt. Der Chāqān und die Vornehmen der Chazaren hatten zur Zeit des Hārūn arRašīd (170—193 H.) das Judenthum angenommen (Mas. II, 8), das sogar in dem kleinen Staat جُنْدار *Ǧundār* mitten im Kaukasus verbreitet war.[1] Auch die Angabe, dass die Tibetaner sich der chinesischen Schrift bedienten, dürfte für die Zeit des Verfassers zutreffen. Die tibetanische Schrift ist erst im 7. Jahrhundert aus der indischen Devanāgarī abgeleitet, und zwar deutlich unter dem Einfluss der chinesischen Schrift.[2]

Auffällig ist, dass der Verfasser nichts über die im Jahre 310 H. (922 n. Chr.) zum Islām übergetretenen Bulγār (Wolga-Bulgaren, in der Nähe von Kazan) zu sagen weiss.[3] Sollte dies darauf hindeuten, dass seine Nachrichten einer Quelle entstammen, die älter als jenes Ereigniss war? Sehr interessant ist dagegen der Bericht jenes Mongolen aus dem Gefolge des Tūzūn, welcher uns zeigt, dass gewisse Türkenstämme in literarischer Beziehung noch im 10. Jahrhundert auf derselben niedrigen Stufe standen wie die Žuan-žuan, Hephthaliten und Türken nach den Angaben der Chinesen im 5. und 6. Jahrhundert (s. o., S. 167).

---

neun Oguz' mit den Uigurен s. de Goeje, *De muur van Gog en Magog*, p. 36 (Verslagen en Mededeelingen der koninklijke Akad. van Wetenschappen, Afd. Letterkunde, 3de Reeks, Deel V, 122). Thomsen, *Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées*, p. 147, n. 22, sowie G. Schlegel, *Die chinesische Inschrift auf dem uigurischen Denkmal von Kara-Balgassun*, S. 1. 8 f., wo die neun Stämme der Toγuz Oγuz nach chinesischen Quellen aufgezählt werden.

[1] Ibn Rusta ١٤٧, 20 ff., vgl. Mas. II 7, 39. Es ist überall جُنْدار herzustellen für خَيْزان, جيدان, خَيْزار (Jâq. II ٥٠٧, 2) etc. Bei Ps. Moses Chor., *Geogr.*, ed. Soukry, p. 27, l. 16 Ջունդարս (acc.), wofür zu lesen ist Ջունդարս (nom. Ջունդարք *Čundark*).

[2] Vgl. Ch. de Harlez, *Actes du X^e Congrès des Orientalistes*, Section V, p. 69 ss.

[3] Vgl. über diese Frähn, Die ältesten arabischen Nachrichten über die Wolga-Bulgharen. *Mémoires de l'Acad. de St. Pétersbourg, Sér. VI, Sciences polit.*, etc., T. I (1832), 527—577. ‚Drei Münzen der Wolga-Bulgharen', eb. S. 171—204.

2. Ich wende mich nun zu dem jüngst bestrittenen Manichäismus der Toγuzγuz. In der bereits öfters erwähnten chinesischen Inschrift des uigurischen Denkmals von Kara-Balgassun in der Mongolei, die nach SCHLEGEL aus der Zeit von 825—832, nach CHAVANNES dagegen eher aus den Jahren 808—821 stammt, ist nach SCHLEGEL's Herstellung des Textes Kol. VII, 69 ff. von der Einführung einer neuen Religion bei den Uiguren die Rede, die im Jahre 762 n. Chr. unter dem Chagan Itikän mit dem Titel Móujü Chagan stattgefunden hat.[1] SCHLEGEL sucht zu beweisen, dass unter dieser Religion der Nestorianismus zu verstehen sei. Allein CHAVANNES[2] hebt dagegen mit Recht hervor, dass die in der Inschrift erwähnte Religion keineswegs so deutlich charakterisirt werde, dass sich bestimmt behaupten liesse, es handle sich um den Nestorianismus. Höchstens liesse sich sagen, dass es nicht der Buddhismus sei.

Die Priester, welche die neue Lehre verkündigen, werden in Kol. X, 61—63 als Jünger des *Mu-še* bezeichnet (SCHLEGEL, S. 66). Dieser *Mu-še* oder vielmehr *Ta-mu-še* war nach zwei von CHAVANNES mitgetheilten chinesischen Texten[3] ein in der Astronomie bewanderter Mann, welchen der Jabγu von Tochāristān, der König *Ti-še*[4] von Če-han-na (Čaγānijān) im Jahre 719 dem Kaiser von China übersandte mit der Bitte, ihn persönlich über seine Religionssatzungen zu befragen, ihm seinen Unterhalt zu gewähren und eine Kirche bauen zu lassen, damit er den von seiner Religion vorgeschriebenen Gottesdienst ausüben könne.

Aus diesen Notizen geht hervor, dass Ta-mu-še einer besonderen in Tochāristān verbreiteten Secte angehörte. Man wollte ihn aber auch identificiren mit einem ‚religieux de grande vertu', welchen

[1] SCHLEGEL, *Die chinesische Inschrift auf dem uigurischen Denkmal von Kara-Balgassun*, S. 43 ff.

[2] ‚Le nestorianisme et l'inscription de Kara-Balgassoun.' *Journ. as.* 1897, 1, 43—85.

[3] *l. c.* p. 48 s.

[4] Bei Tab. II, ١١٨٠, 3. 5 (a. 86 H. = 705 n. Chr.) heisst dieser Fürst تيشى (so cod. B) der Einäugige, König von Čaγānijān. Er fällt im Jahre 119 H. (737) auf Seiten der Araber, Tab. II, ١٦٠٠, ult.

ı Fu-lin (d. i. der nestorianische Patriarch) nach dem
ı gleichfalls im Jahre 719 mit Geschenken an den Hof
dte, nachdem er bereits im ersten Monat desselben
einen Grosswürdenträger des Landes Tocharistān zwei
vei Antilopen dem Kaiser geschickt hatte. Der Aus-
von grosser Tugend' bezeichnet aber in der nestoria-
ift von Si-ngan-fu von 781 die nestorianischen Missio-
wäre also ein nestorianischer Priester gewesen.[1]
AVANNES hat bereits hervorgehoben, dass diese Identi-
oblematisch ist. Daraus, dass der erste Gesandte des
-lin (d. i. des nestorianischen Patriarchen) ein Gross-
us Tocharistān war, folgt keineswegs, dass auch der
nch von grosser Tugend' (nestorianische Mönch) aus
mmte, vielmehr hat der umgekehrte Schluss grössere
lass der Autor durch die Unterlassung einer Heimats-
veiten Gesandten andeuten wollte, dass derselbe zum
n ersten eben nicht aus Tocharistān stammte. Wenn
u-še, der Abgesandte des Königs von Tocharistān,
istlicher war, so folgt daraus doch keineswegs seine
n ungefähr um dieselbe Zeit am Hofe erschienenen
nde vertu', dem Abgesandten des Königs von Fu-
bt CHAVANNES noch ein gewichtiges argumentum a
n Nestorianismus des Ta-mu-še hervor, seine Nicht-
em nestorianischen Denkmal von Si-ngan-fu, während
hrift von Kara-Balgassun zufolge eine hervorragende
wesen sein muss.[2]

untersucht nun, welcher der beiden ausser dem Ne-
Betracht kommenden fremden Religionen in China
t haben könne, der Mazdareligion oder der Religion
hrt eine Anzahl von Zeugnissen für die Geschichte
in China an. Ordnet man diese nach dem Alter
teht in erster Linie der Bericht des T'ang-šu, dass

. c. p. 51 ss.
. 55 ss.

ums Jahr 806 oder 807 die Uiguren zum erstenmal Manichäer (Mo-ni) als Gesandte an den Hof schickten, um Tribut darzubringen. Von nun an erschienen sie jedes Jahr als Gesandte des Chagans der Uiguren. Im neuen T'ang-šu heisst es sodann unter dem 22. Februar 807: ‚Les Ouigours (Hoei-ho) demandèrent à établir des temples de Mo-ni à Ho-nan fou (province de Ho-nan) et à T'ai-yuen fou (province de Chan-si); on les y autorisa.' Etwa in dieselbe Zeit fällt eine im Original nicht mehr vorliegende Tempelinschrift, in der es heisst: ‚Parmi les divers barbares qui sont venus (en Chine), il y a (les sectateurs de) *Mo-ni*, ceux de *Ta-ts'in* et ceux de la divinité du dieu céleste.'[1] Die Religion von Ta-ts'in ist der Nestorianismus, die der Gottheit des Himmelsgottes, d. i. des Feuergottes,[2] die Mazdareligion.

Ueber letztere haben wir das positive Zeugniss, dass im Jahre 677 auf Bitten Pērōz' III.[3] von Persien (des Sohnes Jazdegerd's v.) in der Hauptstadt Čang-ngan ein persischer Tempel (d. h. ein Feuertempel) errichtet wurde, sowie dass bereits im Jahre 621 daselbst ein Tempel des Himmelsgottes der Hu, der Barbaren der westlichen Länder, erbaut worden war.[4] Bezüglich des Manichäismus aber erfahren wir aus dem ‚Fo-tsu-t'ong-ki', einem zwischen 1269 und 1271 publicierten Werke,[5] dass im Jahre 694 ‚ein Perser namens *Fo-to-jen*[6] an den Hof kam mit der ketzerischen Religion

[1] Chavannes, p. 71.

[2] Chavannes, p. 59 ss.

[3] Diese offenbar aus officiellen Quellen stammende Ordnungszahl des Prätendenten Pērōz beweist, dass man ausser dem Sāsāniden Pērōz (459—484) noch einen andern König dieses Namens zählte und zwar nicht den Usurpator *Pērōz Wistahm* (ca. 591—595), sondern den Arsakiden Volagases II. (78—148), der in den armenischen (Mar Abas) und arabisch-persischen Arsakidenlisten unter dem Namen Pērōz auftritt (*ZDMG.* 49, 647 f.). Ebenso zeigt die dem Jazdegerd beigelegte Ordnungszahl, dass ausser den drei Sāsāniden noch zwei Könige dieses Namens gezählt wurden, die offenbar in die Reihe der Könige von Pārs vor dem Auftreten der Sāsāniden gehören, auf den Münzen aber bisher nicht gefunden sind.

[4] Chavannes, p. 62. 58. [S. aber G. Devéria, ‚Musulmans et Manichéens chinois', p. 24. *Extrait du Journ. As.*, nov.-déc. 1897.]

[5] Chavannes, p. 61, N. 1.

[6] Der Commentar bemerkt dazu: ‚Dies war ein Mann aus dem Reiche Ta-ts'in des Westmeeres.'

der beiden Ahnherren'.[1] An einer andern Stelle desselben Werkes findet sich dieselbe Bemerkung mit folgender Glosse: ‚Au temps de *T'ai-tsong*, un mage de Perse apporta la religion du dieux céleste du feu et demanda à établir un temple de *Ta-ts'in*. Au temps de l'impératrice Ou,[2] le persan Fo-to-yen apporta le livre sacré des deux vénérables [l. ancêtres]. Après cela, pendant la période *ta-li* (766—779), on établit des temples *mo-ni*-ens dans chacun des arrondissements de King, de Yang, de Hong, de Yue, etc.' Auf diese Glosse folgen noch polemische Betrachtungen eines gewissen Leang-ču, worin sich folgender Satz findet: ‚Pour ce qui est (du livre sacré) des deux vénérables, il dit que les hommes et les femmes ne doivent pas se marier; qu'ils ne doivent pas converser ensemble; que, quand on est malade, on ne doit pas prendre de remèdes; que, quand on est mort, on doit être enterré tout nu, etc.'[3]

Aus dem an erster Stelle aufgeführten Eheverbot geht unwiderleglich hervor, dass es sich hier um den Manichäismus handelt. Dieses Verbot galt aber nur für die Auserwählten oder Wahrhaftigen, nicht für die Zuhörer.[4] Allein schon der Ausdruck ‚Religion der beiden Ahnherren' oder besser ‚Principien' weist deutlich genug auf den Manichäismus. Der chinesische Ausdruck, den Chavannes mit ‚vénérables' bezw. ‚ancêtres' übersetzt, muss die beiden Urwesen der mänichäischen Lehre, das Licht und die Finsterniss bezeichnen.

Das in der Glosse an erster Stelle bezeichnete Ereigniss wird an einer anderen Stelle desselben Werkes in folgender Weise erzählt: ‚Pour ce qui est de la religion *mo-ni*-enne du dieu céleste du feu, autrefois, dans le royaume de Perse, il y eut Zoroastre (*Su-li-če*); il mit en vigueur la religion du dieu céleste du feu; ses disciples vinrent faire des conversions en Chine; sous les *T'ang*, la 5^{e} année *tcheng-koan* (631), un de ses sectateurs, le mage (*mou-hou*) *Ho-lou*

[1] Chavannes, p. 63 übersetzt im Text: ‚des deux vénérables', bemerkt aber in der Anmerkung, man könne auch übersetzen: ‚des deux ancêtres.'

[2] Genauer im Jahre 694, wie im Texte gesagt ist (Ch.).

[3] *l. c.* p. 63 ss.

[4] Vgl. z. B. Flügel, *Mānī*, 280 ff.

vint au palais apporter la religion du dieu céleste; un décret impérial ordonna d'établir à la capitale un temple de Ta-ts'in.'[1] Hier wird also die Religion des *Moni* mit Zoroaster (*Su-li-če*) in Verbindung gebracht und aus Ta-ts'in (Chaldaea) hergeleitet.[2]

Das in der Glosse an dritter Stelle erwähnte Ereigniss wird im Fo tsu t'ong ki an anderer Stelle ausführlicher erzählt. Unter dem Jahre 768 heisst es: ‚Un décret ordonna que ceux des *Hoei-ho* qui pratiquaient le culte *Mo-ni*-en élevassent des temples (nommés) *Ta-yun* et *Koang-ming*',[3] und unter dem Jahre 771: ‚Des *Hoei-ho* demandèrent à établir dans les arrondissements de *King*, de *Yang*, de *Hong* et de *Yue* des temples (nommés) *Ta-yun* et *Koang-ming;* les adeptes (de cette religion) portent des vêtements blancs et des coiffures blanches.'[4]

Chavannes glaubt nun, dass in den von ihm mitgetheilten Texten unter dem Ausdruck *Mo-ni* nicht Manichäer zu verstehen seien, sondern Muslime. Er stützt sich dabei auf zwei Moscheen-Inschriften aus Canton und Peking, aus welchen hervorgeht, dass thatsächlich die modernen chinesischen Muslime jene in den Jahren 768, 771 und 807 erwähnten Mo-ni vom Volke Hoei-ho als ihre geistigen Vorväter ansehen.

Diese Gleichsetzung beruht aber offenbar lediglich darauf, dass der Name *Hoei-ho* in späterer Zeit, nach dem Uebertritt der Uiguren zum Islām, bei den Chinesen gleichbedeutend mit Muslim geworden war. Chavannes glaubt jedoch diesen Sprachgebrauch bereits für obigen Text vom Jahre 771 nachweisen zu können. Da die Districte, in welchen die Hoei-ho Tempel des Moni errichten, sämmtlich in den südlichen Provinzen von China liegen, theils am Meeresufer, theils an den Ufern des Jang-tse oder seinen schiffbaren Nebenflüssen,[5]

---

[1] Chavannes, p. 61 s. Vgl. die kürzere Fassung dieser Notiz *ibid.* sub 2°.

[2] [Vgl. dazu Devéria, l. l. p. 16, 24—30.]

[3] [Devéria, l. l. p. 31 s., übersetzt: ‚des temples de la Lumière Resplendissante dans les grands Nuages.']

[4] *l. c.* p. 67.

[5] Vgl. Chavannes, p. 64, Note 4—6.

so sei es klar, dass die hier angesiedelten Hoei-ho keine Uiguren sein könnten, da es unbegreiflich wäre, wie nördliche Barbaren das ganze Reich durchzogen hätten, um ihre Niederlassungen vorzugsweise in den Häfen des Südens zu gründen. Es seien also muslimische Kaufleute, und die von ihnen errichteten Tempel seien Moscheen gewesen.

Bei dieser Annahme wäre vorauszusetzen, dass der Compilator den Namen *Hoei-ho* hier eigenmächtig an Stelle eines in seiner Quelle stehenden *Ta-ših* (pers. *Tāčīk,* Araber) eingesetzt hätte. Wie es sich mit den in jenen südlichen Provinzen angesiedelten Hoei-ho verhält, mögen die Sinologen ausmachen.[1] Allein es lässt sich auch positiv beweisen, dass die Hoei-ho des Jahres 771 keine Araber waren. Die der *Mo-ni*-Religion ergebenen Hoei-ho sollen weiss gekleidet sein. Nun war allerdings unter den Omaijaden die officielle Farbe der Kleidung weiss, weshalb man die Araber damals ‚weissröckige *Ta-ših*' nannte, seit dem Aufkommen der 'Abbāsiden aber (a. 749 n. Chr.) wurde schwarz die officielle Farbe der Kleidung und Feldzeichen, weshalb man sie ‚schwarzröckige *Ta-ših*' nannte (arab. *alMusauwida* المسوّدة).[2] Weit eher würden die weissen Gewänder der Mo-ni auf die in Soγd und Buchārā verbreitete Sekte der ‚Weissröcke' (arab. المبيّضة *alMubaijiḍa*) passen, welche sich dem alMuqanna' anschlossen[3] und mit viel grösserem Rechte als Manichäer bezeichnet werden konnten als die Araber.

Wie es sich auch mit den Hoei-ho des Fo tsu t'ong-ki verhalten möge, so ist doch sicher, dass unter den Hoei-ho des alten und neuen T'ang-šu, welche im Jahre 806 oder 807 Mo-ni als Gesandte an den Hof schickten und im Jahre 807 die Erlaubniss zur Erbauung von Mo-ni-Tempeln in Ho-nan-fu und T'ai-jüen-fu erhielten, nur die Uiguren verstanden werden dürfen. Ueber die Religion der Letzteren aber sind wir durch arabische Berichte hinlänglich genau unterrichtet,

---

[1] [S. G. Devéria, l. l. p. 15, 32 ss.]

[2] S. Friedrich Hirth, *Die Länder des Islām nach chinesischen Quellen,* S. 29 und N. 6.

[3] Ibn al Athīr VI, 26. Bērūnī, ٢١١. Naršachī, *Description historique et topographique de Boukhara,* ٦٦ ff.

um mit voller Bestimmtheit sagen zu können, dass bei der von den Jüngern des Ta-mu-še um's Jahr 762 von China aus bei den Uiguren eingeführten Religion nicht an den Islām zu denken ist. Schon der Name, mit welchem dieselbe in der Inschrift von Kara Balgassun, Kol. VIII, 23—24, X, 3—4 bezeichnet wird (Schlegel, Kara Balgassun, S. 48, 61/62) ‚die Lehre des Lichtes', weist deutlich auf die Lehre Mani's. Die ‚drei Beschränkungen' (Kol. VIII, 16—17, S. 47 f.) sind die drei manichäischen Siegel: signaculum oris, manus et sinus (Flügel, Mani, S. 290 f.). An und für sich wäre es ja möglich, in dem vom König *Ti-še* von Čaγānijān an den chinesischen Hof abgesandten Ta-mu-še einen Muslim zu erblicken, da wir bestimmt wissen, dass jener König von Čaγānijān, im Gegensatz zu anderen Fürsten von Tocharistān und Soγd, auf Seite der Araber stand.[1] Allein in dem oben S. 161 ff. mitgetheilten Berichte werden der Fürst von Chorāsān als Vertreter des Islāms und der König von Čīn, bezw. der König der Toγuzγuz (Uiguren) als Vertreter und Beschützer der Manichäer in einer Weise einander gegenübergestellt, dass die Hypothese, unter diesen uigurischen Manichäern wären Muslime zu verstehen, als völlig absurd übergangen werden kann. Der Gewährsmann des anNadīm nennt den Beschützer der Manichäer zur Zeit des al-Muqtadir (908—932 n. Chr.) König von China. Man hätte also an einen Kaiser aus den kurzlebigen Dynastien der zweiten Leang (906—923) oder der zweiten T'ang (923—936) zu denken. Allein nach dem Fo tsu t'ong ki hatte ein Decret im Jahre 843 die Unterdrückung aller Mo-ni-Tempel verfügt. Die unter den (im Reiche angesiedelten) Hoei-ho befindlichen Mo-ni wurden in verschiedene Districte verbannt.[2] Darnach gewinnt die Vermuthung des anNadīm, dass es sich thatsächlich um den Chagan der Toγuzγuz handle, an Wahrscheinlichkeit.

Ueber die Toγuzγuz berichtet uns einer der ältesten arabischen Geographen, Ibn Chordādhbih (um 232 H.), p. ٣١, 1 ff.:[3] ‚Die Ein-

[1] Ṭab. II, ١١٨٠, 3. 5 a. 86 H. ١٥٩٦, 4. ١٦٠٠, ult. ١٦٠١, 11 a. 119 H. = 737 n. Chr.

[2] Chavannes, p. 72 s. [Vgl. Devéria, l. l. p. 38—42].

[3] Vgl. de Goeje, *De muur van Gog en Magog*, 34 ff.

wohner der Hauptstadt des Chāqāns der Toγuzγuz sind Türken. Es gibt unter ihnen sowohl feueranbetende Magier als Zindīqe (Manichäer). Der König wohnt in einer grossen Stadt mit zwölf eisernen Thoren. Die Einwohner sind Zindīqe (Manichäer). Links (nördlich) davon sind die Kaimāk, davor liegt China in einer Entfernung von 300 Par.' Aus dieser Angabe erklärt sich eine Stelle im Sendschreiben des Mānōščihr, Hohenpriesters der Parsen von Pārs und Kermān (um 881), an seinen Bruder Zāδ-spram, aus welcher hervorzugehen scheint, dass Letzterer wohl auf einer Inspectionsreise nach Chorāsān auch zu den Toγuzγuz gekommen war und bei ihnen einige ihrer ketzerischen Lehren angenommen hatte.[1] Dies setzt voraus, dass auch bei den Toγuzγuz mazdajasnische Gemeinden bestanden, daneben aber eine viel zahlreichere Sekte, die manche Berührungspunkte mit der Mazdareligion gehabt haben muss, d. h. eben der Manichäismus.

Ich will hier gleich das Zeugniss des Bērūnī (um 1000 n. Chr.) anfügen, eines der competentesten und kritischesten Berichterstatter über die Geschichte der orientalischen Religionen. Derselbe berichtet p. ٢٠٩, 1—3 (= 191, 27 der engl. Uebersetzung): ‚Es sind von seinen (des Mani) Anhängern kleine Reste, die sich auf ihn zurückführen, übrig geblieben, jedoch zerstreut an verschiedenen Wohnplätzen, ohne dass ein einzelner Ort in den Ländern des Islāms sie vereinigt, ausser der Gemeinde von Samarkand, die als die Çābier bekannt sind. Was diejenigen ausserhalb des Bereiches des Islāms betrifft, so hängen die meisten der östlichen Türken (d. i. der Toγuzγuz), der Bewohner von Čīn und Tibet und eine Anzahl in Indien seiner Religion und Lebensrichtung an.'[2] Dass Bērūnī die Manichäer mit den Nestorianern oder gar den Muslimen verwechselt haben sollte, ist völlig ausgeschlossen, da er die Nestorianer sehr wohl kannte.

Es liegt demnach nicht der geringste Grund vor, die bekannte, schon von Flügel[3] angezogene Nachricht des Mas'ūdī (332 H. = 943/4

[1] ‚Epistles of Mānūščihr' II, 1, 12. S. West, *Pahlavi Texts* II, 329 und N. 1. p. XIV, XXV, XXVII.

[2] Vgl. die Uebersetzung des Abschnittes bei Kessler, *Mānī*, S. 307 ff.

[3] *Mānī*, S. 386 ff. 396 f.

n. Chr.) zu bezweifeln, dass die Toγuzγuz Manichäer seien, die zwei Principien, das Licht und die Finsterniss anerkennen (Murūg ad dahab I, 288. 299 f.), wenn sie auch in dieser Allgemeinheit sicher übertrieben ist. Die Hauptstadt der Toγuzγuz ist nach Mas'ūdī (I, 288. 358) *Kūšān*, das von Barbier de Meynard mit *Kau-č'ang* (beim heutigen Turfan) gleich gesetzt wird.[1] [Wenn nach der Geschichte der Song der Uiguren-Chagan von Kau-č'ang im Jahre 965 dem Kaiser von China durch einen Mönch einen Zahn Buddha's überbringen lässt,[2] so beweist dies ebensowenig, dass der Chagan selbst Buddhist gewesen ist, als jemand den Sultan für einen Christen halten wird, weil er dem deutschen Kaiser die Dormition de la Sainte Vierge in Jerusalem zum Geschenke machte.] Und wenn der chinesische Gesandte Wang Jen-te, der von 981—984 eine Reise nach Kau-č'ang machte, zuerst berichtet, dass es in der Stadt Kau-č'ang mehr als 50 buddhistische Tempel gebe und dann erst die Tempel der *Mo-ni* erwähnt, so ist auch daraus weiter kein Beweis dafür abzuleiten, dass der Buddhismus die herrschende Religion in Kau-č'ang gewesen sei. Beide Berichte zeigen meines Erachtens nur, dass auch der Buddhismus, der die chinesischen Berichterstatter am meisten interessirte, in diesen Gegenden immer mehr an Bedeutung gewann, wie wir anderseits aus dem Fihrist erfahren, dass auch der Islām im Reiche der Toγuzγuz viele Bekenner zählte. So werden wir also nicht umhin können, in dem im Jahre 719 nach China gekommenen Ta-mu-še und seinen, um das Jahr 762 zu den Uiguren berufenen Jüngern wirkliche Manichäer zu erblicken.

3. Ich erlaube mir nun noch einige auf die Westtürken bezügliche Daten zusammenzustellen, um dadurch die Sinologen zu veranlassen, uns endlich die Geschichte der Westtürken im Zusammenhang nach den einzelnen Dynastiengeschichten vorzulegen.

---

[1] Tomaschek, Kritik der ältesten Nachrichten über den skythischen Norden I. *SBWA.*, Bd. CXVI, S. 738 setzt Kūšān dem heutigen Kūča gleich und macht es zum Sitz der Qalağtürken. (Nach welcher Quelle?)

[2] Chavannes, p. 82.

Erst dann wird an eine Verarbeitung der arabischen, armenischen, byzantinischen und chinesischen Nachrichten zu denken sein.

In den Denkmälern vom Orchon wird dreimal ein Fluss *Jinčü-ügüz* ‚der Perlenfluss' erwähnt. I E 39 übersetzt Thomsen, p. 110: ‚Pour organiser le peuple sogdak, je fis une expédition jusqu'à la Porte de Fer, en passant la rivière des Perles (Yintchu-uguz)' und I S 3/4 = II N 3, p. 115: ‚En arrière (c.-à-d. vers l'ouest) j'ai fait des expéditions au-delà de la rivière des Perles, jusqu'à la Porte de Fer.' Thomsen, p. 159, n. 49, hält diesen Fluss unbedingt für den Zarafšān. Allein die zweite Stelle zeigt deutlich, dass der Perlenfluss im Gegensatz zum eisernen Thore, der Grenze gegen Tochāristān, die Nordgrenze von Soγd gegen das Gebiet der Türken zu bezeichnet. Es kann also nur der *Jaxartes* gemeint sein, bei welchem eine eigene türkische Bezeichnung auch am wenigsten auffällt, da türkische Stämme an seinen Ufern sich niedergelassen hatten. Dies ergibt sich auch aus den chinesischen Historikern, bei denen im Jahre 659 ein Jabγu von *Činču*,[1] d. i. der Provinzen längs des Flusses Čin-čų[2] erwähnt wird (Deguignes I, 616), der offenbar dem alttürkischen *Jinčü-ügüz* entspricht. Dem Zusammenhange nach kann es sich nur um den Sirdarjā handeln.

In den Kriegen der Türken mit den Arabern spielt eine grosse Rolle der Heerführer كورصول *Kürçül* vom Stamme Türgäš (التُرْغَشّى Ṭab. II, ١٥١٢, 8). Derselbe wird zuerst im Jahre 102 H. (720/1) genannt,[3] dann wieder im Jahre 110 H. (728/9).[4] Im Jahre 119 H. (737) überfällt er den Chāqān des Nachts und ermordet ihn (Ṭab. II, ١٥١٣, 7 ff.). Im Jahre 121 H. (739) verwehrt er dem arabischen Heerführer Naçr b. Saijār, der einen Feldzug gegen Čāč unternimmt, den Uebergang über den Fluss von Čāč (Jaxartes), wird aber dann von Naçr

[1] Offenbar identisch mit Kie-pi-ta-tu, dem Sohne des I-pi-Tu-lu-k'an, der im Jahre 653 seinem Vater unter dem Titel Čin-čų-jabγu-k'an nachfolgte (Deguignes I, p. 612).

[2] Wörtlich: ‚echte Perle', Schlegel, *Die chin. Inschrift auf dem uigur. Denkmal*, S. 104, N. 1.

[3] Ṭab. II, ١٤٢١, 10. 14.

[4] Ṭab. II, ١٥٢٢, 7. 13. 16. 19. ١٥٢٤, 5. ١٥٢٥, 3.

gefangen und hingerichtet (*ib.* ۱۷۸۹, 9. ۱۷۹۰, 1. 6. 7. 11 ff. ۱۷۹۱, 10). Nach den chinesischen Quellen wurde der Chagan So-lu von den beiden Tarchanen *Mo-ho-ta-k'an* (*Baya tarqan*) und *Tu-mo-či* des Nachts überfallen und ermordet. Tu-mo-či liess jedoch den Sohn des ermordeten Chagan, Ku-čo, zum Chagan unter dem Titel *Tu-ho-sien-k'an* ausrufen, der gegen Mo-ho-tarqan zog, aber von diesem besiegt und gefangen wurde (a. 738). Im Jahre 741 bat der König von Čāč I-na-tudun-ki'ü-le den Kaiser von China um Hilfe gegen die Araber. Dieser sandte den neuen Chagan A-se-na-Hin mit einer Truppenmacht nach dem Westen, ward aber von Mo-ho-tarqan geschlagen und getödtet. Dieser nahm nunmehr den Titel Chagan an, ward aber von dem Statthalter von Ngan-si angegriffen, überwältigt und hingerichtet (a. 742). Tu-mo-či ward darauf zum Jabγu von drei türkischen Stämmen erklärt.[1]

Augenscheinlich sind die von Ṭabarī unter dem Jahre 121 H. (739) erzählten Ereignisse mit den von den Chinesen in die Jahre 741 und 742 verlegten Thatsachen identisch. Ṭabarī erzählt unter dem Jahre 121 H. drei Feldzüge des Naçr b. Saijār nach Transoxiana, als dritten den Feldzug gegen Čāč. Es ist also von vornherein wahrscheinlich, dass die chinesische Chronologie den Vorzug vor der arabischen verdient. *Mo-ho-tarqan* muss identisch sein mit *Kūrçūl*, wenn auch die chinesischen und arabischen Nachrichten darin differiren, dass ersterer von einem chinesischen Statthalter, letzterer von einem arabischen Emīr hingerichtet worden sein soll. In كورصول erkennt man leicht den türkischen Titel *Ulug ok kül Čur*, welchen der zweite Šad der ‚Fünf-Tuluk-Horde' führte.[2]

Die Araber erwähnen noch einen anderen türkischen Grosswürdenträger كوربغانون *Kūrbayānūn* oder كورمغانون *Kūrmayānūn* (lies كوربغاتون = türk. *Kül baya tun?*) ebenfalls vom Stamme Türgäš

[1] DEGUIGNES I, 626—628.

[2] SCHLEGEL, *Die chin. Inschrift auf dem uigur. Denkmal in Kara-Balgassun*, 112. Der Titel *Kül-čur* war auch bei den Osttürken gebräuchlich, bei denen ein *Kül-čur* an der Spitze der Huldigungsgesandtschaft der *Tarduš* bei der Thronbesteigung des Bilgä-Chagan erscheint (a. 716, Orchon II S. 13. THOMSEN, p. 130 = X a 11, RADLOFF, S. 71), der auch in der Inschrift Nr. I, Z. 3 vom Choito Tamir genannt wird (RADLOFF, S. 261).

(Ja'qūbī, *Hist.* II, ٣٤٢ الوفسى, lies التُرْقُشىّ), der als Schwestersohn des chinesischen Kaisers bezeichnet wird. Er wird erwähnt a. 88 H. = 706/7[1] und a. 119 H. (737 n. Chr.).[2]

Ṭabarī nennt uns im Jahre 90 H. (708/9) einen Jabγu von Tochāristān (arab.-pers. جَبْغويه *Ǧabγūi*, später جَبّويه *Ǧabbūi*, mit Ausfall des *γ* nach einer Muta, wie in جاذويه *ǧāδōi* = arm. *ǧatagov*, pahl. *ǧātγōβ* ‚Fürsprecher', فاذوسفان *Pāδōspān* = arm. *Patgosapan*, pahl. **Patkōstpān*, **Patγōstpān*), gibt aber fälschlich an, derselbe habe den Titel *Šad* الشذّ geführt (II, ١٢٠٦, 9. 11. 13). Derselbe wurde vom Tarchān Nēzak, einem in Bāδγēs residirenden Hephthalitenfürsten, der sich selbst zum König von Tochāristān aufschwingen wollte, gefangen genommen und auf seiner Flucht vor Qotaiba b. Muslim mitgeschleppt (١٢٢٠, 4. ١٢٢١, 15). An einer anderen Stelle wird der Jabγu genau vom Šad unterschieden; der Jabγu ist zwar ein Feind des Šad, wird aber von diesem im Lager des Qotaiba als sein oberster Souverän anerkannt. Ausserdem huldigt der Šad dem Sabal, dem König von Chottal als seinem unmittelbaren Souverän, während der Tarchān Nēzak wiederum dem Šad als seinem Lehensherrn huldigt (II, ١٢٢٤, 10 ff.). Dem Šad und dem Sabal gibt Qotaiba die Erlaubniss, in ihre Länder zurückzukehren, den Jabγu aber lässt er frei und erweist ihm Aufmerksamkeiten und sendet ihn dann zu alWalīd nach Damaskus, wo er bis zum Tode des Letzteren (a. 96 H.) blieb (١٢٢٥, 1. 6 ff.).

Im Jahre 112 H. (730/1) treffen wir wieder einen Jabγu als Führer des rechten Flügels des Chāqān (II, ١٥٤٧, 2). Auch im Jahre 119 H. (737) steht der Jabγu von Tochāristān (جبغويه الطخارىّ) auf Seite des Chāqāns der Türken (١٦٠٤, 3. 14. ١٦٠٩, 14. ١٦١٢, 9). Er wird aber jetzt genauer als Jabγu der *Charluch* (II, ١٦١٢, 16 جَبْغويه الخَرْلُخىّ) bezeichnet. Seine Residenz ist in Ober-Tochāristān, zu seinem Lande gehört auch *Kišm* (so lies II, ١٥٩٠, 10).[3] Da jedoch die Sitze der

[1] Ṭab. II, ١١٩٥, 13. Ja'qūbī, *Hist.* II, ٣٤٢, Naršachī, *Description historique et topographique de Boukhara* ed. Schefer, p. ٤٤, 7. ٤٥, 10.

[2] Ṭab. II, ١٦٠٢, 2.

[3] Ṭab. II, ١٥٩١, 19 ist mit BM. zu lesen ثم غزا طخارستان من ارض جَبّويه

Charluch auch später noch viel nördlicher lagen, so muss bezweifelt werden, dass der Jabγu von Tochāristān wirklich zum Charluchvolke gehörte oder gar der Jabγu von Tochāristān und der Jabγu der Charluch identisch waren. Da den Arabern später جَبْغويه nur als Titel der Charluchfürsten bekannt war,[1] so wird die Bezeichnung الخرلخىّ an unserer Stelle späterer Zusatz sein. Der Jabγu der Charluch erscheint im Jahre 162 H. (778/9) unter den Fürsten, die dem alMahdī huldigen (Ja'qūbī, *Hist.* II, ٤٧٩). Später unterstützte er den Aufstand des Rāfi' b. alLaith in Samarkand 190—194 H. (805/6—809/10 eb. ٥٢٨ f.) und verharrte auch noch nach dem Falle des Rāfi' in seiner feindseligen Haltung, ward aber von alMa'mūn durch Zugeständnisse gewonnen (Ṭab. III, ٨١٥, 5. 18 a. 195).

Auf den Grabdenkmälern des Kül Tägin und des Bilgä Chagan wird der Gründer des Türkenreiches *Bumyn qaγan* genannt (I E 1 = II E 3, THOMSEN, p. 97). Allein auf dem Grabdenkmal des Tačam, des Vaters (?) des Bilgä Chagan am Ongin (692 n. Chr. [?]) finden wir dafür die Form *Jamy qaγan*, die epigraphisch festzustehen scheint (RADLOFF, S. 247—253). Es kann mit beiden Namensformen nur der Gründer des Türkenreiches *Tu-men* gemeint sein, der im Jahre 545 zum ersten Mal eine Gesandtschaft an den chinesischen Hof sandte und den Titel *Il-qaγan* annahm (552). Man wird sich also zu der Annahme verstehen müssen, dass die Formen *Jamy qaγan* und *Bumyn qaγan* auf einem alten Schreibfehler für *Tumyn qaγan* beruhen. Mit Tu-men ist aber in der Erinnerung der Türken der dritte Chagan, der eigentliche Gründer des grossen Türkenreiches verschmolzen, der unter dem Thronnamen *Mo-han-k'an* oder *Mo-kan-k'an* (türk. **Baγan qaγan*) bekannt ist.

Mo-han-k'an führte vor seiner Thronbesteigung den Titel eines *Sse-kin* und hiess auch *Jen-tu* (*Wei-šu*) oder *Sse-tóu* (*Sui-šu*).[2] In einem Bericht aus dem Jahre 562 wird dieser Chagan Σιλζίβουλος genannt,[3] bei den Persern und Arabern سِنْجِبو, *Sinǧibū*. Die Ueber-

[1] Ibn Chord. ١٦, 8; vgl. VISDELOU bei THOMSEN, *Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées*, p. 71, n. 3.

[2] *Journ. as.* 1864, 1, 331. 350.

[3] Menander Prot. fr. 10, *FHG.* IV, 205.

einstimmung der gleichzeitigen byzantinischen und persischen Quellen in der Namensform Σιλζίβουλος etc. gegenüber der chinesischen *Mo-han-k'an* beweist, dass der volle Titel des Sse-kin derselbe war, welchen später sein Neffe Še-tu annahm: *I-li-kiü-liü-še-mo-ho-ši-po-lo-k'an* (*Journ. as.* 1864, 1, 355), bezw. *I-li-kiü-liü-še-mo-ho-ša-po-lio* (eb. 496) oder *I-li-kiü-liü-še-ši-po-lo-mo-ho-k'an* (*ibid.* p. 500. 504), d. i. *Il-külüg* (oder *qutluγ*)-*Šil-Čybul-baya-qaγan*,[1] abgekürzt *Ša-po-lio* (*ibid.* p. 356). Vgl. auch den Namen des Chazarenfürsten *Ǧebu-Chak'an* bei Moses K'ałankatvac'i, bei Theophanes, *Chron.* I, 316, 2 ff. ed. de Boor Ζιέβηλ. Mo-kan regierte nach dem Sui-šu 20 Jahre, von 553—572 (*Journ. as.* 1864, 1, 353). Sein Tod wird im Pien-i-tien unter dem Jahre 569 und vor 572 erwähnt (eb. p. 343). Ins letztere Jahr setzt ihn Deguignes I, 516.

Unter dem neben Bumyn qaγan genannten *Istämi qaγan* kann nach meiner Ueberzeugung nur *Še-tie-mi*, ein Bruder des Tu-men verstanden werden, welcher nach gütiger Mittheilung von Prof. Hirth der Vater des *Tien-kiue* oder *Ta-t'óu-k'an* war, der bei den Chinesen als Gründer des Reiches der Westtürken gilt.[2] Jener *Še-tie-mi* ist wohl auch identisch mit Στεμβις-χάγαν, der dem Chagan Mo-kan-k'an a. 553 die Avaren (chin. *Žu-žu*) unterwerfen half (Theophyl. Sim. 7, 7, 9). Vielleicht ist *istmi* ein Fehler für *Isätmiš*.[3] An eine Gleichsetzung des *Istämi qaγan* mit dem Urgrossvater (oder Vorfahren) des Kül Tägin *I-ti-mi-ši beg*,[4] ist nicht zu denken, da Letzterer bloss den Titel *Beg* führt. Dieser muss vielmehr in die Zeit der Auflösung des osttürkischen Reiches nach dem Tode des Kie-li-k'an (634) gehören. I-ti-mi-ši ist wohl der türkische Name *Itmiš* bei Deguignes IV, 297 ff. Wenn der Grossvater des Kül Tägin ursprünglich Šen-jü von Jün-čong-tu-tu-fu (Generalgouvernement Jün-čong) war, wie

[1] [Das Wort *šē-po-lo* ‚were applied to „valiant" personages'. Parker p. 180.]

[2] [Deguignes I, 590 identificirt Še-tie-mi mit Tien-kiue. S. aber den Nachtrag unten S. 196].

[3] Vgl. W. Bang, ‚Zu den Kök-Türk-Inschriften der Mongolei' (*T'oung Pao*, t. VII, N. 4), S. 5, N. 2 des Sonderdrucks.

[4] So Parker bei Thomsen, p. 213 und Wassiljeff bei Radloff, S. 168. Schlegel, *La stèle funéraire du Téghin Giogh*, p. 22, 26 liest ‚Itimito'.

Schlegel nach Ma Twan-lin angibt (*La stèle funéraire*, p. 26), so muss er identisch sein mit *A-sse-te-Wen-po*, der nach Deguignes I, 571 jene Würde innehatte und im Jahre 681 hingerichtet wurde (*Journ. as.* 1864, 2, 401—408).

Grosse Schwierigkeiten bereitet der Gesandtschaftsbericht des Valentinus bei Menander Prot. fr. 43. Nach demselben kommt Valentinus zu Τούρξανθος, dem westlichsten der türkischen Machthaber, als dieser gerade mit der Todtenfeier für seinen kürzlich verstorbenen Vater Διλζίβουλος beschäftigt ist (*Hist. gr. min.* ed. Dindorf II, 89, 7 ff.). Der oberste Herrscher der Türken war damals Ἀρσίλας,[1] das ganze Reich aber war um diese Zeit unter acht Fürsten getheilt. Der Bericht ist datirt περὶ τὸ δεύτερον ἔτος τῆς Τιβερίου Καίσαρος ἡγεμονίας, μικρῷ πρότερον ἢ τάδε ξυνενεχθῆναι τὰ περὶ Χοσρόην (fr. 41) und soll aus dem achten Buche des Menandros (ἐκ τοῦ η΄ λόγου) stammen. Er fällt also in das zweite Jahr der Regentschaft des Cäsars Tiberius, das zehnte des Kaisers Justin II. (575/6 n. Chr.). Dann muss freilich die Buchangabe falsch sein, wie schon Niebuhr erkannte. Der Vater des Turxanthos, Διλζίβουλος, kann natürlich nicht mit dem Σιλζίβουλος des Berichtes vom Jahre 562 (fr. 10), d. i. dem im Jahre 572 verstorbenen Mo-kan-k'an der Chinesen identisch sein. Der ganze Sachverhalt weist vielmehr darauf hin, dass derselbe ein im Westen herrschender Fürst war. Nach dem Sui-šu theilte T'o-po-k'an, der Nachfolger des Mo-kan-k'an (572) sein Reich in zwei Generalcommandos; das östliche erhielt Še-tu mit dem Titel *Eul-fo-k'an*, das westliche Žo-tan-k'an, der Sohn seines jüngeren Bruders mit dem Titel *Pu-li-k'an*.[2] Ich glaube aber nicht, dass wir Letzteren mit dem Vater des Turxanthos gleichsetzen dürfen. Turxanthos scheint nämlich in einem näheren Abhängigkeitsverhältniss zu seinem ὅμαιμος (leiblichen Bruder) Τάρδου (chin. *Tien-kiue* mit dem Titel *Ta-t'ou-k'an*) zu stehen, der in den chinesischen Nachrichten erst seit dem Jahre 581 erwähnt wird, ohne dass indessen seine Stellung ausdrücklich angegeben würde. Es ergibt

[1] Ἀρσίλας δὲ ὄνομα τῷ παλαιτέρῳ μονάρχῳ Τούρκων, ib. p. 85, 23.

[2] *Journ. as.* 1864, 1, 353. Deguignes I, 516.

sich jedoch aus verschiedenen Stellen, dass er im Westen residirte (*Journ. as.* 1864, 1, 360. 366. 493), womit die Angabe des Menandros, der das Gebirge Ἐκτέλ als seine Residenz nennt,[1] übereinstimmt. Denn letzteres ist offenbar dasselbe wie das Gebirge Ἐκτάγ, wo Zemarchos den Chagan Dizabulos traf und nach Donner wahrscheinlich die Gegend östlich von Saisan oder der westliche Theil des grossen Altai, der noch heute den Namen Ektag tragen soll.[2] Beide Namen werden mit χρυσοῦν ὄρος ‚Goldgebirge' übersetzt und dies soll die herkömmliche Residenz des obersten Chagans gewesen sein.[3] Hier muss aber eine Verwirrung in der Ueberlieferung eingetreten sein. Denn einmal bedeutet Ἐκτάγ = türk. *Aq-tay* nicht ‚Goldgebirge' sondern ‚weisses Gebirge', wie bereits Saint-Martin bei Lebeau ix, 400 n. 1 bemerkt. Dann aber ist das im grossen Altai (alttürk. *Altun-jyš*, Thomsen, *Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées*, 110. 124. 158, n. 45) zu suchende Gebirge Ἐκτάγ von dem ‚Goldgebirge' *Kin-šan* oder *Altuntagh*, dem Stammland der Türken scharf zu trennen, das nördlich von Koko-nor, beim heutigen Jung-č'ang in Kan-su lag.[4]

Man gewinnt darnach den Eindruck, dass die chinesischen Nachrichten über die Theilung des Reiches durch T'o-po-k'an nur den östlichen Theil des Reiches, das nachmalige Reich der Osttürken berücksichtigen, was durch die Angaben bestätigt wird, dass das Reich bereits unter Dizabulos in vier Theile getheilt war (Menander Prot. fr. 18, *Hist. Gr. min.* ii, 48, 15), nach seinem Tode aber sogar in acht (*ibid.* fr. 43, p. 85, 21). Ist nun Τούρξανθος der leibliche Bruder des Tardu, wie Menandros angibt, so folgt, dass Διλζίβουλος, der Vater des Turxanthos, mit *Še-tie-mi* (*Isätmiš?*), dem Vater des *Ta-t'ou-k'an* (*Tien-kiue*) identisch ist. Der Vater des Turxanthos ist aber nicht zu trennen vom Chagan Διζάβουλος, den Zemarchos im Jahre 569/70 im Ektag traf und unter dem folglich nicht der Gross-Chagan Mo-kan-

---

[1] *Hist. Gr. min.* ii, 89, 24.

[2] Donner, *Sur l'origine de l'alphabet turc*, p. 16. Vgl. aber Thomsen, *Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées*, p. 61, n. 1.

[3] Menander Prot. fr. 20 p. 50, 26. 43 p. 89, 24. Theophyl. Sim. 7, 8, 11, 12.

[4] Vgl. E. Parker bei Thomsen, *Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées*, p. 193.

k'an (Σιλζίβουλος) verstanden werden darf.[1] In fr. 43 hat wohl eine gegenseitige Beeinflussung der ursprünglich verschiedenen Namen Σιλζίβουλος und Dizabulos stattgefunden.

Nach dem Gesagten scheint es, dass die Theilung des türkischen Reiches in ein östliches und westliches beträchtlich älter ist als man gewöhnlich annimmt, und bereits Mo-kan-k'an den *Še-tie-mi* (*Isätmiš*, Διζάβουλος) zum Chagan der Westtürken mit dem Sitze im Ektag (Altai), jedoch unter seiner Oberhoheit, ernannt hatte. Dessen Nachfolger mit dem Titel Chagan ward sein ältester Sohn Tardu (Ta-t'óu-k'an), während dessen jüngerer Bruder den westlichen Theil des westtürkischen Reiches unter der Oberhoheit des Tardu erhielt. Der Name Τούρξανθος (mit falschem Nasalstrich statt Τουρξαθος) ist wohl ein Titel, etwa = *Türgäš-Šad?* Ἀρσίλας, der Gross-Chagan der Türken (ὁ παλαίτερος μόναρχος Τούρκων, *Hist. Gr. min.* II, 85, 24) muss identisch sein mit dem Bruder und Nachfolger des Mo-kan, der sonst nur unter seinem Titel *T'a-po-k'an* oder *T'o-po-k'an* bekannt ist. Ἀρσίλας ist ohne Zweifel das türkische *Arslan* ‚Löwe'.[2]

Gegen Ende der Regierung des Königs Hormizd IV (wohl 589) drang Bahrām Čōbīn (*Wahram Mehrewandak*) nach Besiegung der Truppen der T'etalac'ik' und der Einnahme von Bahl über den Oxus und lieferte jenseits desselben einen Kampf gegen den grossen König der Mazk'it', welcher in jenen Gegenden war, schlug die Menge der Truppen und tödtete den König im Kampfe.[3] Welches Volk hier unter den Mazk'it' zu verstehen ist, ist nicht ohne Weiteres auszumachen. Es ist jedoch möglich, dass unter jenem König der

[1] Was es mit dem *Ti-tóu-pu-li* für eine Bewandtniss hat, welcher im Jahre 563 als Bundesgenosse des Mo-kan-k'an erscheint (Deguignes I, 505 f.), werden uns hoffentlich bald die Sinologen sagen. — Lebeau et Saint-Martin, *Hist. du Bas-Empire* X, 169 ss. setzen die Gesandtschaft des Valentinus in das zweite Jahr des Kaisers Tiberius (580 n. Chr.). Infolge dessen identificirt Saint-Martin den Dilzibulos, den Vater des Turxanthos mit T'o-po-k'an (so lies p. 174 und n. 1 für Ta-lo-pien), den Turxanthos mit des letztern Sohn 'An-lo, den Arsilas mit Ša-po-lio (l. l. 173 s.).

[2] Vgl. Saint-Martin bei Lebeau, *Hist. du Bas-Empire* X, 173, n. 5.

[3] Sebēos ed. Patkanean, p. 30. Vgl. über diesen Feldzug meine Schrift ‚Eränšahr nach der Geographie des Ps. Moses Chorenac'i'.

Mazk'it' der Chagan *Ču-lo-hóu* mit dem Titel Mo-ko-k'an (*Baya qayan*) gemeint ist, der nach der völligen Niederwerfung des A-po-k'an (*Apaqayan* 587), welcher sich im Westen festgesetzt hatte, immer weiter gegen Westen vordrang und dort durch einen Pfeilschuss fiel.[1] Auch der von Bahrām Čōbīn getödtete König fiel nach den arabisch-persischen Quellen, die ihn fälschlich *Šāwa* bezw. *Šāba* nennen, durch einen Pfeilschuss. Deguignes setzt den Tod des Ču-lo-hóu in das Jahr 588, allein sein Todesjahr scheint in den chinesischen Annalen nicht genau angegeben zu werden.

Ganz ungenügend sind wir von chinesischer Seite über die Ereignisse unterrichtet, welche zu der Gesandtschaft des Chagans an Kaiser Maurikios im Jahre 598 den Anlass gaben. Der Bericht über dieselbe bei Theophylaktos Sim. 7, 7, 6—9, 12 zerfällt deutlich in zwei Theile. Der erste (Kap. 7, 8—8, 7) behandelt in Wirklichkeit die Eroberungen der beiden Gründer des Türkenreiches, Tu-men (545—552) und Sse-kin Mo-kan-k'an (553—572), die hier fälschlich auf den regierenden Chagan übertragen werden, und stammt offenbar aus einer älteren schriftlichen Quelle. Diese war jedenfalls eine syrische, wie die Namensformen Ἀβδελοί (syr. ܐܒܕܠ, Zacharias Rhetor bei Land, *Anecd. Syr.* III, 337), Ταυγάστ = syr. ܬܒܓܐ, türk. *Tabγač* (Thomsen, *Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées* 139, n. 8) zeigen. Jene Eroberungen werden aber in umgekehrter Reihenfolge aufgezählt als bei den Chinesen.[2] Die Unterwerfung der Ὀγώρ (Uiguren) entspricht wohl unzweifelhaft der Besiegung der *Thie-le*, der ersten grossen Waffenthat des Tu-men (vor 551 n. Chr.).[3] Der erste Feldzug gegen die *Žu-žu* oder *Žuan-žuan* (Avaren, alttürk. *Apar*) fällt in das Jahr 552, der zweite 553 und bald darauf ward der zu den Chinesen geflüchtete Rest (3000 Mann) an die Türken ausgeliefert und abgeschlachtet.[4] Ein anderer Theil der Nation hatte sich zu dem Volke Μουκρί (Mongolen? Kap. 7, 7. 12) gerettet. Alsbald nach der Bewältigung der Žu-žu

[1] *Journ. as.* 1864, 1, 506, Deguignes I, 530.

[2] Unrichtig Saint-Martin bei Lebeau IX, 396.

[3] *Journ. as.* 1864, 1, 329, 350. Vgl. Deguignes I, 498.

[4] *Journ. as.* 1864, 1, 330 s. 335. 350. Deguignes I, 472 f. 498. 502 ff.

wandte sich Mo-kan-k'an gegen die *Je-ta* (Hephthaliten) und unterwarf sie. Ueber den Bundesgenossen des Chagan (Mo-kan-k'an) gegen die Avaren, Στεμβισχάγαν, bei Nikeph. Kall. H. E. 18, 30 Στεμεϊσχαγάν (Transcription von syr. ܣܛܒܝܣܟܐ), s. oben S. 185. Welche Nation unter den Κόλχ 7, 8, 6 gemeint ist, von denen 300.000 Mann im Kriege gefallen sein sollen (!), ist mir unbekannt.

Der zweite Theil des Berichtes Kap. 8, 8 ff. bezieht sich auf den regierenden Chagan. Dieser hat eben einen Verwandten namens Τουρούμ, der sich gegen ihn aufgelehnt und ihn mit grosser Heeresmacht besiegt hatte, mit Hilfe von drei anderen Chaganen Σπαρζευγοῦν, Κουναξολάν und Τουλδίχ auf der Ebene Ἰκάρ, 400 Meilen vom Goldgebirge entfernt, überwältigt. Der Rebell fiel selbst im Kampfe.[1] Nach diesem Siege schliesst der Chagan ein Bündniss mit den Chinesen (Ταυγάστ). Diese Ereignisse müssen in das Jahr 597 fallen. Ich vermuthe, dass Ἰκάρ identisch ist mit dem heutigen Qamūl, chin. Ha-mi, zur Zeit der Han *I-'u*-liü, I-'u-hien, unter den T'ang *I-čóu*.[2] Aus der Geschichte der Osttürken ist uns jedoch keine Thatsache bekannt, die hierauf bezogen werden könnte. Im Westen herrschte damals *Ni-li-k'an*, der im Jahre 594 und noch 601 erwähnt wird (*Journ. as.* 1864, 1, 510. 527). Ausserdem hatte Ta-t'óu-k'an (Tien-kiue) immer noch seine alte Stellung inne. Aus dem Jahre 597/8 ist uns durch den Armenier Sebēos auch ein Kriegszug der Türken im Westen bezeugt. Der Bagratunier Smbat ward im Jahre 597/8 gegen die K'ušan gesandt und schlug sie, worauf er in Tos in der Provinz Apršahr lagerte. Die K'ušankönige erbaten sich aber darauf Hilfe bei dem grossen Chak'an, dem König der Nordlandschaften, und es kam eine Heeresmacht von 300.000 Mann zu ihrer Hilfe und überschritt den Wehrot. Sie schlugen ihr Lager am Flussufer auf, zerstreuten sich nach Westen und überfielen unerwartet das Dorf, wo sich Smbat mit 300 Mann einquartiert hatte. Diese warfen sich jedoch in die Citadelle innerhalb der Komopolis, und die Türken stürzten

[1] Vgl. LEBEAU—SAINT-MARTIN X, 377 s.

[2] TOMASCHEK, Kritik der ältesten Nachrichten über den skythischen Norden I, 28 (*WSB.*, Bd. 116, 1888).

sich nun auf das Heer, das unter dem Perser Datojean stand. Dieser liefert den Feinden ein Treffen und wird geschlagen, die Feinde machen Einfälle bis zu den Grenzen von Rē und Aspahan und kehren dann mit der Beute in ihr Lager zurück. ‚Da kam ein Befehl vom grossen Chak'an an *Čembuch*, sie überschritten den Fluss und kehrten wieder an ihren Ort zurück.'[1]

Die Nachrichten des Theophylaktos und Sebēos bestätigen sich gegenseitig und zeigen, dass es auch bei den Westtürken um diese Zeit nicht an inneren Bewegungen fehlte, obwohl die Chinesen nichts darüber zu melden scheinen.

4. Sehr dankbar wären wir den Sinologen für genauere Anhaltspunkte über den Ursprung der Chazaren. Bei Sebēos findet sich ein hieher gehöriger Bericht, der jedoch im gegenwärtigen Texte völlig unverständlich und so unbestimmt und abgerissen gehalten ist, dass damit nicht viel zu machen ist. Ich glaube denselben folgendermassen herstellen zu können: ‚Darauf abfallend, begaben sie sich aus der Knechtschaft[2] des grossen Chak'ans, des Königs der Nordländer, in den Schutz des *Čepetuch* von Čenastan. Sie gingen von Osten nach Nordwesten, um sich zu vereinigen mit den Truppen dieses Čepetuch. Und indem sie auf Befehl ihres Königs des Chak'ans[3] die Wache[4] von Čor mit der Heeresmasse passirten, zogen sie dem griechischen Kaiser zu Hilfe.'[5]

Ueber die hier kurz erwähnte Hilfeleistung für den Kaiser sind wir aus andern Quellen besser unterrichtet:[6] gemeint sind die Chazaren, die den Kaiser Herakleios bei der Belagerung von Tiflis im Jahre 627 unterstützten. Nach dem vorliegenden Texte wären Subject die Armenier, welche die Leiche des verstorbenen Smbat nach Armenien brachten und dort beisetzten. Allein dies ist offenbar un-

[1] Sebēos, p. 66. Vgl. über die Chronologie dieses Feldzugs mein ‚Ērānšahr nach der Geographie des Ps. Moses Chorenac'i'.

[2] Lies *ի ծառայութէ* für *ի ծառայութիւն*.

[3] Es ist zu verbinden *և հրամանաւ արքային իւրեանց խաքանայ*.

[4] Lies *պահակ*. [5] Sebēos, 68/9.

[6] Der von Sebēos p. 23, 17 in Aussicht gestellte Bericht über dieselbe findet sich nicht in den bisher bekannten Handschriften.

möglich. Die Truppen des Čepetuch sind nördlich vom Kaukasus zu denken, wie sollen aber Armenier, um zu ihnen zu stossen, dazu kommen von Osten nach Nordwesten zu ziehen? Ich glaube vielmehr, dass der Passus an den obigen Bericht über die den Kušan gesandten Hilfstruppen des Chak'ans, p. 66, 26, anzuschliessen und als eine nachträgliche Bemerkung aufzufassen ist. Wir haben wohl zu unterscheiden zwischen dem ‚grossen Chak'an, dem König der Nordländer' und dem weiterhin genannten Chak'an. Unter letzterem ist dann der Chagan der Chazaren zu verstehen. Dann hätte man sich die Situation so vorzustellen, dass sich jene Türken nordwestwärts gewandt hätten, um sich der wachsenden Macht des Chagans Tüng-še-hu (619—628) zu entziehen. Ob jener *Čepetuch von Čenastan* identisch ist mit Ζιέβηλ, δευτέρῳ ὄντι τοῦ Χαγάνου τῇ ἀξίᾳ,[1] der im Jahre 627 mit einem Chazaren-Heere durch die kaspischen Thore in Adarbaigān einfällt und alsdann dem Kaiser Herakleios 40.000 Mann Hilfstruppen zur Belagerung von Tiflis überlässt,[2] oder mit dem Chak'an der Chazaren selbst, wage ich nicht zu entscheiden. Im ersteren Falle hätten wir für Չեպետուխ zu lesen Չեմպուխ, so dass *Čempuch* neuarmenische Aussprache für *Čembuch* oder **Čembul* Չեմբուղ wäre. Der ganze Ausdruck *Čenastan Čepetuch* oder *Čempuch* muss aber ein Titel sein, der irgendwie die Oberhoheit von China über diese fernen Gebiete zum Ausdruck bringt. Auch andere westliche Fürsten bewarben sich um diese Zeit aus Besorgniss vor den Eroberungen des Tüng-še-hu um den Schutz der Chinesen.[3]

Theophanes, p. 314, 15, bezeichnet die Chazaren ausdrücklich als östliche Türken (τοὺς Τούρκους ἐκ τῆς ἑῴας, οὕς Χάζαρεις ὀνομάζουσιν).[4] Sebēos nennt sie *T'etalac'ik'*,[5] ein Name, der sonst die Hephthaliten

[1] Theophanes Chron., ed. de Boor, p. 315, 26 ff. Vgl. E. Gerland, Die persischen Feldzüge des Kaisers Herakleios, *Byz. Ztschr.* III, 363 ff.

[2] Bei Moses K'alankatvac'i heisst er *Ǧebu-Chak'an* (Patkanean, *Journ. as.* 1866, p. 205 ss.). Sein Sohn führt den Namen *Šat'*, d. i. der alttürkische Titel *Šad*.

[3] Deguignes I, 597.

[4] Vgl. Nikephoros ἱστ. σύντ. p. 15, 21 ff. 16, 18. 21, 29.

[5] Vgl. Hübschmann, *Zur Geschichte Armeniens und der ersten Kriege mit den Arabern*, S. 40.

bezeichnet. Daraus geht bereits hervor, dass die Behauptung des Mas'ūdī, Kitāb al tanbīh ٨٣, 16, wonach خزران nur der persische, سپير *Sabīr* aber der türkische Name des Volkes wäre, falsch ist. Die Sabīren hatten bereits durch die Avaren eine vernichtende Niederlage erlitten (a. 558),[1] und der in den Steppen südlich vom Kaukasus hausende Theil des Volkes wurde im Jahre 575 von den Römern südlich vom Kur, im römischen Gebiete angesiedelt.[2] Westlich von der Wolga (Aetil) sass im Jahre 569/70 ein Stamm der *Uiguren* (Οὐγοῦροι), deren Fürst dem Chagan Dizabulos unterworfen war.[3] Diese Uiguren[4] waren um die Mitte des 5. Jahrhunderts sammt den Saraguren und Onoguren von den Sabiren geschlagen und aus ihren alten Sitzen in Hochasien vertrieben worden, und hatten dann die Wolga überschritten, um sich neue Wohnsitze zu erkämpfen (Prisc. fr. 30). Dem Ansturm der Pseud-Avaren (a. 558) hatten aber auch die Uiguren[5] nicht widerstehen können und sie mussten sich bald den Türken unterwerfen. Ihr Fürst *Anagai* scheint sogar einmal als Gesandter der Türken nach Byzanz gekommen zu sein.[6] Von den Sabiren ist dagegen nie mehr die Rede.

Die arabisch-persischen Nachrichten wissen überhaupt nichts von den Sabiren, sondern nennen an deren Stelle in anachronistischer Weise immer die Chazaren, wie sie die Hephthaliten und Chioniten meist Türken nennen. Die Notiz des Mas'ūdī muss also aus einer nichtpersischen, wohl syrischen Quelle stammen. Die Chazaren konnte man mit demselben Rechte den Sabiren gleichsetzen, mit dem man im Westen die Avaren und später die Magyaren Hunnen nannte. Die Macht der Chazaren, die im Jahre 622 zum ersten Male in der

---

[1] Menander Prot. fr. 5. Theophyl. Sim. 7, 8, 3.

[2] ib. fr. 41, p. 80, 20 ff.

[3] ib. fr. 21, p. 55, 1 ff.

[4] Cod. Οὖρωγοι lies Οὖγωροι.

[5] Menander Prot. fr. 5. Cod. Οὐιγούροις.

[6] Menander Prot. fr. 43, p. 84, 22, wo Ἀναγκάξης wohl Schreibfehler ist für Ἀναγκαίης = Ἀναγαίης. Dieser war, wie der Zusammenhang lehrt, nicht Fürst der hunnischen Utiguren, die östlich der Maiotis sassen, sondern der Uiguren an der Wolga.

Geschichte auftreten, entwickelte sich erst im Laufe des 7. Jahrhunderts.

Die Hauptstadt der Chazaren, das heutige Astrachan, bestand eigentlich aus zwei Städten, von denen die eine östlich, die andere westlich von der Wolga (Itil) lag. Die eigentliche Hauptstadt war die Weststadt, wo der Grosswezier (*Bēg*)[1] residirte,[2] türkisch سارغشر *Saryγ-šār* ‚die gelbe Stadt' genannt.[3] Bei den älteren arabischen Historikern und Geographen heisst dieselbe البَيْضاء ‚die weisse'. Sie soll 200 Par. von Balangar im Kaukasus gelegen haben (Ṭab. I, ٦٥٦, 1). Nach einer romanhaften Geschichte bei Ibn al Faqīh (٢٨٩, 19 ff.) soll von Gurgān[4] nach al Baiḍā' der Küste entlang ein Weg von vier Monaten, und von da bis zur Klause des Spandijāt, d. h. der Alanenburg (Darial) im Kaukasus ein Weg von zwei Monaten sein. Später führt die Stadt schlechtweg den Namen des Flusses Itil (Ibn Ḥauq. ٢٧٨, 8). Der Palast des Grossweziers lag nicht auf dem Festland, sondern auf einer Insel des Stromes.[5] Die Oststadt hiess

[1] So Ist. ٢٢٠, 4. Damit stimmt Konstantin. Porphyrog. de administr. imp. c. 42, p. 178, 2 überein: ὁ γὰρ χαγάνος ἐκεῖνος, ὁ καὶ Πὲχ Χαζαρίας (nach westarmenischer Aussprache). Ibn Faḍlān bei Jāq. II, ٤٣٧, 2 (aus Iṣṭachrī) يلك bezw. ياك, Qazwīnī II, ٤٩٣ يلك, wofür wohl ياك *bāg* zu lesen ist. Nach dem eigenen Berichte des Ibn Faḍlān (Jāq. II, ٤٣٨, 13) führte der Majordomus den Titel خاقان به *Qayan-bē*. Nach Ibn Rusta ١٣٩, 10 wurde er ايشا genannt, d. i. wohl *īl-šad*, im Gegensatze zum eigentlichen خزر خاقان.

[2] Iṣṭ. ٢٢٠, 8 = Ibn Faḍlān bei Jāqūt II, ٤٣٧, 1. 5.

[3] Ibn Rusta ١٣٩, 14. Vgl. Vámbéry bei Géza Kuun, *Relationum Hungarorum cum gentibus orientalibus historia antiquissima* I, 87, 124 ***. Der zweite Theil des Namens ist also pers. شهر oder شار, ursprünglich ‚Landschaft', später ‚Stadt'. Eine ähnliche hybride Bildung scheint auch Σάρκελ = ἄσπρον ὁσπίτιον, der Name der Festung der Chazaren am Don (Konstant. Porphyrog. l. l. p. 177, 21) zu sein, das wohl aus türk. *saryy* und pers. كلا *kälā*, pahl. **kalāk*, arm. *k'alak'* (so Andreas bei Hartmann, Bohtān 145) zu erklären ist. Dorn, Caspia 190, b setzt Σάρκελ = čuwaš. شوره كيل ‚weisses Haus'. Nach Vámbéry soll alttürk. *sara* ‚weiss' bedeuten. Auch das ostiran. *kat* und *kand* ‚Haus', eigentlich ‚Grube', wurde von Türken und Pečenegen frühzeitig entlehnt.

[4] Wie aus dem Folgenden hervorgeht, ist der Ausgangspunkt der Entdeckungsfahrt des Chosrau Anōšarwān auf dem kaspischen Meere Gurgān (٢٩٠, 18). — Vgl. über البيضاء weiter Jāq. I, ٧٩٣, 17 ff.; Ibn al-Athīr V, 117 a. 111. 160 a. 119.

[5] Mas. II, 8.

türkisch بَلِغ هَبْ oder بَلِغ خَبْبَلِغ, d. i. wohl *Qapu balyγ* ‚Thorstadt', arabisirt خَمْلِيخ *Chamlīch*.[1] Bei Ibn Ḥauqal führt sie den Namen خَزَران.

Nach Mas'ūdī II, 7 wäre *Samandar*,[2] das heutige Tarchu, acht Tagreisen von Darband, die alte Hauptstadt der Chazaren gewesen. Nach ihrer Eroberung durch Salmān b. Rabī'a alBāhilī (a. 32 H.) wäre die Residenz aber nach Itil verlegt worden. Diese Angabe ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil Samandar in den Eroberungsgeschichten fast nie hervortritt,[3] wohl aber das nördlich von Darband im Kaukasus gelegene *Balangar* بَلَنْجَر, bei dessen Belagerung Salmān b. Rabī'a in der That gegen die Uebermacht des Chāqāns der Chazaren fiel.[4] Ich möchte es mit *Waraǧan* Վարաջան oder *Warač'an* Վարաչան, der Stadt der Hunnen, gleichsetzen.[5] Im *Kitāb attanbīh* p. ٦٢, 16 hat Mas'ūdī denn auch den Fehler verbessert und nennt Balangar als ursprüngliche Residenz der Chazarenfürsten.

Weiteres über die Chazaren halte ich zurück, bis mir das Werk des Moses von K'ałankatuc' zugänglich wird.

Nachträge.

(Zu S. 185.) Prof. Hirth übersetzte mir im October vorigen Jahres eine Stelle aus dem *Pien-i-tien* über die Anfänge des Reiches der Westtürken. Derselbe hatte nun die Güte, mir unter dem 17. August 1898 auf meine Bitte noch Folgendes darüber zu schreiben:

[1] Ibn Rusta ١٣٩, 15; vgl. Jāq. I, ٧٣٠, 14. ٧٩٣, 23. II, ٤٧١, 7. Ibn Chord. ١٢٤, 8. 12 f. ١٥٤, 12. ١٥٥, 5. خ ist die regelmässige Wiedergabe des türkischen *q* (*k* bei velaren Vocalen) bei den ältern arabischen Historikern und Geographen, z. B. خرخيز, alttürk. *Qyrqyz*, خفشاخ, türk. *Qypčaq*, خاقان, türk. *qayan*, الخرلخ, *Qarluq*, الخطلخ, *Qutluγ*, الختّيان, *Qytai* (Mis'ar b. al-Muhalhil bei Jāq. III, ٤٤٩, 19. ٤٥٠, 3) etc.

[2] Bei Ps. Mos. Chor., *Geogr.*, ed. Soukry, p. 27 Սմբնդր. *Smbndr*, lies Սմբնդր. *Smēndr*.

[3] Es wird genannt Belādh. ١٩٧, 18. Nach Ibn Chord. ١٢٣, 9 = Ibn alFaq. ٢٨٨, 9 soll es ebenso wie Balangar von Chosrau Anōšarwān erbaut, d. h. befestigt worden sein. Vgl. Ibn Chord. ١٢٤, 2.

[4] Belādh. ٢٠٤, 2. 7. 9. ٢٥٩, 12. Saif bei Jāq. I, ٧٢٩, 23 ff. Ṭab. I, ٢٦٦٧, 4 — ٢٦٦٩, 7. ٢٨٨٩, 4 — ٢٨٩٤, 11.

[5] Moses K'ałankatvac'i bei Brosset, *Histoire de la Georgie*, Additions et éclaircissements, p. 484. Ps. Moses Chor., *Geogr.*, ed. Soukry, p. 27.

„Im *T'ang-schu* (Kap. 115 b, p. 5) wird die Geschichte der Westtürken mit folgenden Worten eingeleitet:

‚Die *Si-tu-küé*. Von ihren Vorfahren hatte *T'u-wu* (吐務, canton. *T'u-mu*), genannt ‚der grosse Jabgu' (*ta-schö-hu*, 大葉護), der selbst ein Enkel des *Na-tu-lu* (訥都陸, Natuluk)[1] war, zwei Söhne. Von diesen war der älteste *T'u-mön* [= Bumyn? 土門] *I-li-kakhan*, der zweite hiess Schï-tién-mi [室點蜜], auch Sö-ti-mi [悉帝米, canton. *Schat-ti-mi* = Ischtämi!]. Der Sohn des Sö-ti-mi war *Ta-tóu* [達頭, canton. *Tat-t'au*, wo das finale *t* der ersten Silbe für *r* stehen kann, also = Τάρδου] Kakhan, auch Pu-kia [步迦, *puka*] Kakhan genannt. Bei der ersten Theilung mit den Osttürken erhielt er das alte Gebiet der Wu-sun. Sein Reich grenzte im Osten an die Tu-küé (Osttürken), im Westen an das Meer hei-tschu [d. i. der Aralsee], im Süden an Su-lö [Kaschgar], im Norden an das Han-hai [die Steppe]', u. s. w.

Visdelou (Folioausgabe von d'Herbelot, *Supplém.* p. 48 ff.) übersetzt nicht ganz richtig, im Allgemeinen jedoch besser als Deguignes. Trauen Sie überhaupt keinem Uebersetzer, der nur mit Grammatik und Wörterbuch arbeitet, wie leider die meisten; richtig wird eine Uebersetzung aus dem Chinesischen erst durch die Controlle, die ihr die Logik der Thatsachen auferlegt, d. h. eine richtige Uebersetzung entsteht erst durch die damit verbundene Forscherarbeit.

Die Regierungszeit dieses Ta-t'óu fällt in das 6. Jahrhundert. Der Angriff der Hilfsarmee des Ta-t'óu gegen die Osttürken unter Scha-po-lio z. B. fällt in das Jahr 585 (vgl. Julien, *Journ. as.* vi, Serie iii, p. 499).

Huo-lu (賀魯), bei Visdelou ‚A-sse-na-ho-lou', war ein Nachkomme des *Schï-tién-mi Kakhan* in der fünften Generation, ebenso A-schï-na Mi-schö."

(Zu S. 184 ff.) Der Vollständigkeit halber ist hier noch zu erwähnen, dass die Perser den Namen der ihnen im 4. und 5. Jahrhundert furchtbaren Chioniten (aw. *Chijaona*, phl. *Chijōn*) auf die

[1] [Im Wei-šu *No-tu-lu-še*, *Journ. as.* 1864, i, 328. J. M.]

Türken übertrugen und dieselben Κερμιχίωνες, d. i. *Kerm-Chijōn* ‚Wurm-Chijōn' nannten,[1] wozu man den chinesischen Namen der echten Avaren *Žuan-žuan*, d. i. ‚Gewürm', vergleiche.[2] Der Bericht des Theophanes Byz. bei Photios, Bibl. cod. 64 lautet: Ὅτι τὰ πρὸς εὖρον ἄνεμον τοῦ Ταναΐδοι Τοῦρκοι νέμονται οἱ πάλαι Μασσαγέται καλούμενοι οὓς Πέρσαι οἰκείᾳ γλώσσῃ Κερμιχίωνάς φασι. καὶ αὐτοὶ δὲ ἐν τῷ τότε δῶρα καὶ πρέσβεις πρὸς βασιλέα Ἰουστῖνον ἔστειλαν, δεόμενοι μὴ ὑποδέξασθαι αὐτὸν τοὺς Ἀβάρους κτλ. Diese Gesandtschaft setzt Theophanes in den Juli 563 (A. M. 6055). Er berichtet darüber p. 239, 20 de Boor: Τῷ δ' αὐτῷ μηνὶ ἦλθον ⟨εἰς Κωνσταντινούπολιν⟩ πρέσβεις Ἀσκήλ, τοῦ ῥηγὸς[3] Ἑρμηχιόνων, τοῦ ἔσωθεν κειμένου τοῦ τῶν βαρβάρων[4] ἔθνους πλησίον τοῦ ὠκεανοῦ. Dazu ist zu vergleichen Prisc. fr. 30 bei C. Müller, *FHG.* iv, 104: Σαράγουροι καὶ Οὔρωγοι (l. Οὖγωροι) καὶ Ὀνόγουροι, ἔθνη μεταναστάντα τῶν οἰκείων ἠθῶν, Σαβίρων ἐς μάχην σφίσιν ἐληλυθότων, οὓς ἐξήλασαν Ἀβάρεις, μετανάσται γενόμενοι ὑπὸ ἐθνῶν παροικούντων μὲν τὴν παρωκεανῖτιν ἀκτὴν κτλ. Die Lesart βαρβάρων bei Theophanes kann übrigens richtig sein; es würde dem alttürkischen *Apar Apurym* I E 4 = II E 5 entsprechen, die nur bei den Bestattungsfeierlichkeiten der beiden Chagane Bumyn und Isätmi (oben S. 184 f.) erscheinen und später nicht mehr erwähnt werden.

Unter dem Fürsten Ἀσκήλ ist unzweifelhaft derselbe Fürst gemeint, der bei Corippus, Justin 3, 390 *Scultor* oder *Scaldor* (so die Hss.) genannt wird.[5] Es wird also etwa zu lesen sein Ἀσκηλτοὺ⟨ρ⟩ ῥηγὸς ⟨Κ⟩ερμιχιόνων.

Es scheint aber nicht, dass der im Auszug des Pien-i-tien aus dem Sui-šu (*Journ. as.* 1864, 1, 350) angegebene Eigenname des Mokan-k'an, *Sse-tóu* etwas damit zu thun hat. Denn nach Parker bei

---

[1] Lagarde, *Ges. Abh.* 219, 277, *Mittheil.* iii, 260, N. 1 vergleicht freilich np. كرمخون, Vullers, ii, 985a unten.

[2] Parker, *A thousand years of the Tartars*, 159 ff., Deguignes, i, 457.

[3] Ascelti regis Anastasius.

[4] ‚Ἀβάρων?' de Boor.

[5] Noch in den *Monum. Germ.*, Auct. antiquiss., t. iii 2, p. 147, bearbeitet von Jos. Partsch (1879), prangt dafür im Texte die geistvolle Conjectur Sultan. S. aber Nöldeke, *Gesch. der Perser und Araber* (1879), S. 158, N. 2.

Thomsen, *Inscriptions de l'Orkhon déchiffrées*, p. 193 muss dies ein Fehler für *Sse-kin* (alte Aussprache *K'i-kin*) sein, was eigentlich ein Titel ist.[1] Als anderer Name des Sse-kin wird im Auszug des Pien-i-tien aus dem Wei-šu (*Journ. as.* 1864, 1, 331) *Jen-tu* angegeben, was aber nach Parker[2] ein Fehler ist für *Jen-jin*. Dies wird aber nur eine andere Wiedergabe des Titels *K'i-kin* (*Girgin*?) darstellen. Am nächsten käme dem Namen Scultor der Titel des Nachfolgers des Tu-men, *I-si-ki-k'an*,[3] der aber nur ein Jahr regierte und im Jahre 553 starb.

Johannes von Ephesos 6, 23 setzt die Gesandtschaft des Zemarchos zu den Türken in das 7. (572/3) statt in das 4. Jahr des Justinus (August 569). Ausser dem König, zu welchem Zemarchos kam, soll es noch acht andere mächtige Könige der Türken weiter im Binnenlande gegeben haben.

(Zu S. 193, letzte Z.) Prof. Nöldeke macht mich darauf aufmerksam, dass der von mir *Chronologie der alttürkischen Inschriften*, S. 82 ff. mitgetheilte Bericht des Gregor Barhebraeus (*Chron. Syr.*, ed. Bruns und Kirsch, S. 95, 6 ff.) über die Wanderung der Bulgaren wahrscheinlich aus dem verlorenen Schluss der Kirchengeschichte des Johannes von Ephesos (schrieb 585/6 n. Chr.) stamme. Diese Beobachtung ist völlig zweifellos, wie man sich durch einen Vergleich der Erzählung des Barhebraeus mit der allein erhaltenen Inhaltsangabe der Kapitel 45, 46, 48 des sechsten Buches überzeugen kann. (Kap. 45. Vom verwegenen Barbarenvolke, welches nach seinen Haaren Avaren heisst. 46. Davon, dass die Avaren auszogen und viele grosse Städte und Burgen eroberten. 48. Von der Eroberung und Verwüstung des Slavenlandes.) Diese Uebereinstimmung wird noch klarer hervortreten, wenn uns einmal die in Aussicht gestellte Ausgabe des syrischen Originals der unmittelbaren Quelle Gregors, der Chronik des Patriarchen Michael des Grossen, vorliegen wird.

[1] Vgl. meine *Chronologie der alttürkischen Inschriften*, S. 46.

[2] Bei Thomsen a. a. O. Vgl. Parker, *A thousand years of the Tartars*, 181.

[3] Deguignes, 1, 377.

Die armenische Uebersetzung steht mir leider nicht zur Verfügung. Freilich muss man dann annehmen, dass die Verwechslung des Chāqāns der Avaren mit dem der Chazaren dem Gregor, bezw. seiner Quelle, dem Michael Syrus zur Last fiele. Auch p. 94, 11 redet er von den barbarischen Völkern der Avaren (اصپدك), Sklawēnen und Longobarden, die unter der Botmässigkeit des Chāqāns standen, während die Quelle Johannes 6, 24. 25 vom Chāqān nichts weiss.

Dadurch aber, dass jene Erzählung auf den Zeitgenossen Johannes von Ephesos zurückgeht, gewinnt sie auch eine erhöhte Bedeutung für die Frage nach dem Ursprung der Chazaren. Es ergibt sich daraus, dass der Name derselben bereits im Jahre 586 auch im Römerreiche bekannt wurde, obwohl unsere sonstigen romäischen Quellen ihn für diese Zeit noch nicht kennen. Der von Maurikios in Mösien angesiedelte Bulgarentümän würde es erklären, weshalb den Bulgaren des Asparuch im Jahre 679 der Uebergang über die Donau so leicht wurde.

Unter obiger Voraussetzung kommt aber auch mehr Licht in die arabischen Berichte über die Befestigungen im Kaukasus und die Beziehungen zu den ‚Türken' unter Anōšarwān.[1] Chosrau Anōšarwān soll, um freundlichere Beziehungen zu den ‚Türken' des Kaukasus anzubahnen, dem Chāqān derselben (so p. 196, 16) eine Wechselheirat vorgeschlagen haben. Dieser gieng auch darauf ein und sandte dem Perser arglos seine Tochter, während dieser ihn, wie einst sein Grossvater Pērōz den Kidaritenkönig, betrog und ihm eine Sklavin seines Harems schickte. Durch eine persönliche Zusammenkunft der Herrscher kam aber der Friede thatsächlich zustande.

Die hier genannten Türken können nicht die Sabiren sein, welche im Jahre 558 durch die Avaren eine vernichtende Niederlage erlitten hatten (oben S. 193). Nun führt Mas'udī, Murūg II, 211 eine von der gewöhnlichen Auffassung, wonach Chosraus Sohn Hormizd IV. von einer Tochter des Chāqāns der Türken, Sinǧibū, geboren sein soll,[2] abweichende Version an, derzufolge die Mutter des Hormizd

[1] Belād. ١٩٤, 13 ff. = Ibn al Faq. ٢٨٨, 1 ff. Ibn Chord. ١٢٣, 7 ff., Qod. ٢٥٩, 20 ff.

[2] Tab. I, ٨٩٩, 4. ٩٦٦, 7. ٩٨٨, 14 etc.

die Tochter eines der Könige der Chazaren in der Nähe von Bāb al abwāb (Darband) gewesen sei. Mas'ūdī nennt auch ihren Namen, aber die Handschriften schwanken zwischen فاقم, فاقر und فالغ. Mit Mas'ūdī berührt sich nun auffallend der älteste Berichterstatter Sebēos, der S. 36 bei der Thronbesteigung des Ormizd sagt: ‚dessen Mutter eine Tochter des grossen Chak'ans, des Königs der *T'etalac'ik'* war, die Frau des Chosrow, deren Vaters Name *Kajēn* war (Տուր սրա անուն կայէն), welcher (nämlich Ormizd) noch grösser als seine väterlichen Vorfahren und noch grösser und wilder als seine Verwandten von mütterlicher Seite war.' Mas'ūdī hat also den Namen des Vaters der Prinzessin dieser selbst beigelegt. Mit dem Namen Թեթալացիք *T'etalac'ik'* oder Թեթալք *T'ētalk'* bezeichnet Sebēos nicht blos die Hephthaliten (so p. 30, 7. 137, 10. 152, 4 v. u.), sondern auch die Chazaren (so p. 23, 17. 148, 18), nirgends aber die Türken, die von den Hephthaliten und K'ušan genau unterschieden werden (S. 66 ff.). Der König der Hephthaliten erhält aber in den alten Berichten niemals den Titel Chagan, und somit bleibt nur die Annahme übrig, dass Sebēos p. 36 unter dem Chak'an der T'etalac'ik den der Chazaren versteht. Die Frage ist nur, wie die Namensübertragung zu erklären ist. Auf hephthalitische Elemente bei den Chazaren weist vielleicht die bei ihnen bezeugte Polyandrie,[1] die echt hephthalitisch ist. Politisch und militärisch hatte aber ohne Zweifel das türkische Element die Führung, das freilich an Zahl verhältnissmässig gering gewesen sein wird. Von Neuem aber bewährt sich hier die Vortrefflichkeit der Ueberlieferung des Belāḏorī. Bei Tab. I, ٢٨٩٠, 2 (Saif) werden die ‚Türken' von den Einwohnern des belagerten Balangar unterschieden (a. 32 H. = 652/3 n. Chr.).

[1] Moses K'ałankatvac'i bei Brosset, *Hist. de la Géorgie*, Additions et éclaircissements, p. 484.